SWISS PEACE SUPPORTER

SEPTEMBER / SEPTEMBRE / SETTEMBRE / SEPTEMBER | www.armee.ch/peace-support

3/04

SWISS PEACE SUPPORTER

JOURNAL DER SCHWEIZER BEITRÄGE ZUR INTERNATIONALEN FRIEDENSFÖRDERUNG
JOURNAL DES CONTRIBUTIONS SUISSES À L'ENGAGEMENT INTERNATIONAL VISANT À LA PROMOTION DE LA PAIX
GIORNALE DEI CONTRIBUTI SVIZZERI VOLTI A PROMUOVERE LA PACE A LIVELLO INTERNAZIONALE
REVIEW OF THE SWISS CONTRIBUTIONS TO INTERNATIONAL PEACE OPERATIONS

S. 3 / FOCUS: Die Schweiz und friedensunterstützende Operationen - Trends,Chancen, Herausforderungen
S. 9: Verhaltene Klimaerwärmung an der innerkoreanischen Grenze
S. 15: Militärische Friedensförderung im Kosovo: Wie weiter?
S. 20: Schweizer im Kampf gegen Kleinwaffen

P. 3 / FOCUS: La Suisse et les opérations de support à la paix – tendances, chances, défis
P. 15: Promotion militaire de la paix au Kosovo: quo vadis?
P. 20: Un Suisse se bat contre la prolifération des armes légères en Afrique

P. 3 / FOCUS: Switzerland and Peace Support Operations – Trends, Opportunities, Challenges
P. 9: Hesitant thaw on the inner-Korean border

P. 3 / FOCUS: La svizzera e le operazioni di sostegno della pace – tendenze, opportunità, sfide

Fotos: SWISSINT / Keystone

Dr. Jean-Jacques de Dardel

Chers peace supporters
Chères lectrices, chers lecteurs

La globalisation s'est également emparée de la sécurité. Après l'année 1989 particulièrement mémorable et après le 11 septembre 2001, nous devons faire face à de nouvelles menaces. Les activités de la criminalité organisée et des trafiquants de stupéfiants dans les Balkans ont également des incidences sur la sécurité dans notre pays. Les attaques terroristes perpétrées dans le monde entier par des groupements islamistes ont modifié la manière dont nous percevons la sécurité – il suffit notamment d'évoquer le trafic aérien. Les conflits violents qui ébranlent le Proche Orient – qui couvre 50 pour cent des besoins européens en carburant – ont également des répercussions sur la sécurité et le bien-être dans notre pays si intimement mêlé à l'économie mondiale.

Quelles conséquences faut-il en tirer? Primo qu'aucun Etat n'est plus capable de se protéger seul contre les nouveaux dangers. La sécurité découlant de la coopération internationale est impérativement requise. Secundo que la lutte contre les nouvelles menaces nécessite un vaste éventail d'instruments qui va des initiatives diplomatiques jusqu'aux mesures militaires. Tertio que les mesures de soutien de la paix sont devenues un élément de poids de la défense active. De telles opérations permettent de combattre les dangers là où ils prennent leur source. Quarto qu'une participation à des opérations de paix est attendue de la part de chacun des Etats européens, même si sa contribution dans d'autres domaines (l'aide humanitaire, par exemple) est supérieure à celle des autres. Ce principe est confirmé par l'augmentation des demandes adressées à la Suisse par nos partenaires européens.

Le thème de la Suisse et des opérations de soutien de la paix a été traité dans une étude fort intéressante élaborée par l'EPF de Zurich sous la direction du professeur Wenger à la demande du Centre de politique de sécurité internationale. Cette étude représente une base bien utile pour lancer la discussion sur cette question dans notre pays. Je vous en recommande vivement la lecture.

Avec mes salutations les meilleures.
Jean-Jacques de Dardel
Chef du Centre de politique de sécurité internationale / DFAE

Geschätzte Peace Supporter
Liebe Leserinnen und Leser

Die Globalisierung hat auch vor der Sicherheit nicht Halt gemacht. Nach dem Epochenjahr 1989 und dem 11. September 2001 stehen wir vor neuen Bedrohungen. Aktivitäten der organisierten Kriminalität und des Drogenhandels auf dem Balkan beeinträchtigen die Sicherheit auch unseres Landes. Die weltweiten Terroranschläge islamistischer Gruppierungen haben unser Sicherheitsbewusstsein verändert – denken wir nur an den Flugverkehr. Die gewaltsamen Konflikte im Nahen Osten, der 50 Prozent des europäischen Energiebedarfs deckt, haben auch Auswirkungen auf Sicherheit und Wohlfahrt der eng mit der Weltwirtschaft verflochtenen Schweiz.

Welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen? Erstens ist kein Staat mehr in der Lage, sich vor den neuen Gefahren alleine zu schützen. Sicherheit durch internationale Kooperation ist ein Gebot der Stunde. Zweitens braucht es zur Bekämpfung der neuen Gefahren ein breit gefächertes Instrumentarium, das von diplomatischen Initiativen bis zu militärischen Massnahmen reicht. Drittens sind friedensunterstützende Operationen ein wichtiges Element der aktiven Verteidigung geworden. Damit werden Gefahren dort bekämpft, wo ihr Ursprung liegt. Viertens wird heute von jedem europäischen Staat eine Teilnahme an Friedensoperationen erwartet, selbst wenn er in anderen Bereichen (z.B. humanitäre Hilfe) mehr als andere leistet. Dies zeigen die vermehrten Anfragen an die Schweiz durch unsere europäischen Partner.

Zum Thema Schweiz und friedensunterstützende Operationen hat die ETH Zürich unter der Leitung von Prof. Wenger im Auftrag des Zentrums für Internationale Sicherheitspolitik eine lesenswerte Studie verfasst. Sie ist eine nützliche Grundlage, um die Diskussion über diese Frage in unserem Land anzuregen. Ich empfehle sie Ihnen bestens zur Lektüre!

Mit freundlichen Grüssen
Dr. Jean-Jacques de Dardel
Chef Zentrum für Internationale Sicherheitspolitik / EDA

Titelbild:
Die Schweiz an sicherheitspolitischen Brennpunkten weltweit.
Image de titre:
La Suisse présente au niveau mondial sur tous les points critiques en matière de sécurité.

Andreas Wenger

«Der Anpassungsprozess im Bereich der internationalen Friedensförderung stellt auch für die Schweiz eine Herausforderung von strategischer Bedeutung dar.»

«Le processus d'adaptation dans le domaine de la promotion internationale de la paix représente, pour la Suisse également, un défi d'importance stratégique.»

«Il processo di adeguamento nel campo della promozione internazionale della pace rappresenta una sfida di importanza strategica anche per la Svizzera.»

«For Switzerland too, the adaptive process in international peace-promotion constitutes a challenge of strategic significance.»

Friedensunterstützende Auslandeinsätze der Armee werden mit jedem Auftrag komplexer. Der SWISS PEACE SUPPORTER bat Professor Andreas Wenger zum Interview. Er ist Chef der ETH-Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Mitverfasser der Studie «Die Schweiz und friedensunterstützende Operationen – Trends, Chancen, Herausforderungen».

Avec chaque engagement, les missions de maintien de la paix effectuées par l'Armée à l'étranger gagnent en complexité. SWISS PEACE SUPPORTER a interviewé le professeur Andreas Wenger, chef du centre de recherche de l'EPF en matière de politique de sécurité et co-auteur de l'étude «La Suisse et les opérations de soutien à la paix – tendances, chances, défis».

Le missioni internazionali di sostegno della pace svolte dall'Esercito diventano sempre più complesse. SWISS PEACE SUPPORTER ha intervistato il professor Andreas Wenger, capo del Centro di ricerche in materia di politica di sicurezza del politecnico federale e coautore dello studio «La Svizzera e le operazioni di sostegno della pace – tendenze, opportunità, sfide».

With each mission, peace support operations abroad of the armed forces become more complex. The SWISS PEACE SUPPORTER asked Professor Andreas Wenger for an interview. He is the head of the ETH Centre for Security Policy and co-author of the study «Switzerland and Peace Support Operations – Trends, Opportunities, Challenges».

Interview: Heinrich Maurer und Urs Casparis, Fotos: Peter Mosimann

Welche internationalen Trends sind bei PSO (Peace Support Operations) in jüngster Zeit festzustellen?

Friedensunterstützende Operationen sind heute weltweit von einem dreifachen Trend charakterisiert. Erstens ist der Bedarf an PSO stark angestiegen. Allein die Zahl der weltweit eingesetzten UNO-Blauhelme beträgt heute rund 47'000. Immer mehr PSO werden zudem im Rahmen regionaler Organisationen durchgeführt. Mit der Übernahme der ISAF in Afghanistan ist die NATO zu einem globalen Akteur im PSO-Bereich geworden. Die Einsätze der EU auf dem Balkan und im Kongo weisen gleichzeitig auf ein verstärktes PSO-Engagement der Europäer hin. Zweitens unterscheidet sich die Komplexität moderner PSO grundlegend vom

> Im internationalen Vergleich bleibt der quantitative Beitrag der Schweiz bescheiden.

Peacekeeping des Kalten Krieges. Zentrale Prinzipien sind umfassende Mandate, die enge Zusammenarbeit zwischen Streitkräften und zivilen Organisationen, robuste Friedenstruppen sowie der fliessende Übergang vom Peacekeeping zum Peace Enforcement. Und drittens zielt die dynamische Friedensförderung vor Ort heute weit über eine Verminderung des Eskalationspotentials von Konflikten hinaus. Meist geht es um eine ursachenorientierte Konfliktlösung und das heisst auch um die Etablierung demokratischer Gesellschaften als effektivstes Mittel zur Bewahrung von Frieden und Sicherheit.

Wie beurteilen Sie das heutige Engagement der Schweiz in PSO im internationalen Vergleich?

Die Schweiz engagiert sich zurzeit mit rund 240 Personen an PSO. Bei logistischen und zivilen Spezialaufgaben braucht die Armee den Vergleich mit ihren internationalen Partnern nicht zu scheuen. Die zunehmenden Sicherungsaufgaben im Rahmen der SWISSCOY-Mission im Kosovo entsprechen zudem den Herausforderungen vor Ort. Im Kontext der gegenwärtigen politischen, rechtlichen und finanziellen Vorgaben wird ein Aufschliessen zur Normalität internationaler Stabilisierungsbeiträge gleichwohl nur in Ansätzen möglich sein. Im internationalen Vergleich bleibt der quantitative Beitrag der Schweiz bescheiden. Österreich, Schweden und Finnland entsenden mehr als 900 Personen in militärische Friedensmissionen. Qualitativ bleibt der schweizerische Beitrag de facto auf schwergewichtig logistische Beiträge beschränkt. Dies kontrastiert mit den Anforderungen einer robusten militärischen Friedensförderung.

Welches Interesse hat die Schweiz an einer stärkeren Beteiligung an PSO und wo liegen die grössten Herausforderungen?

Eine erfolgreiche Präventions- und Stabilisierungspolitik verlangt auch einen substantiellen Beitrag der Armee. Militärische PSO-Beiträge erhöhen erstens die Chancen einer aktiven Konfliktlösungspolitik und vermindern das Potential negativer Auswirkungen von Krisenherden inner- und ausserhalb Europas auf die Sicherheit der Schweiz. Ein vermehrter Erfahrungsrückfluss aus

Interview: Heinrich Maurer et Urs Casparis, photos: Peter Mosimann

Quelles tendances internationales peut-on constater ces derniers temps en matière d'OSP (opérations de soutien à la paix)?

Les opérations de soutien à la paix se caractérisent aujourd'hui dans le monde entier par trois tendances. Tout d'abord, le besoin en OSP a fortement augmenté. Rien que les casques bleus engagés de par le monde par l'ONU sont environ 47'000 aujourd'hui. Un nombre croissant d'OSP est mis sur pied par des organisations régionales. En reprenant l'ISAF en Afghanistan, l'OTAN est devenue un acteur global dans le domaine des OSP. Les engagements de l'UE dans les Balkans et au Congo indiquent simultanément un engagement accru des Européens dans les OSP. Ensuite, la complexité des OSP modernes se distingue fondamentalement du Peacekeeping de la Guerre froide. Les principes

> En comparaison internationale, la contribution quantitative de la Suisse reste modeste.

centraux sont constitués par des mandats complets, par la coopération étroite entre les forces armées et les organisations civiles, par des troupes de paix robustes ainsi que par la transition fluide entre le Peacekeeping et le Peace Enforcement. Troisièmement enfin, la promotion dynamique de la paix sur place vise bien au-delà de la réduction du potentiel d'escalade des conflits. Il s'agit le plus souvent de trouver une solution au conflit axée sur les causes, c'est-à-dire de mettre en place des sociétés démocratiques comme moyen le plus efficace pour préserver la paix et la sécurité.

Comment évaluez-vous l'engagement actuel de la Suisse dans les OSP par rapport à l'étranger?

La Suisse engage actuellement un effectif de quelque 240 personnes dans des OSP. En ce qui concerne les tâches spéciales logistiques et civiles, l'Armée n'a pas à craindre les comparaisons avec les partenaires internationaux. La progression des tâches de protection dans le cadre de la mission SWISSCOY au Kosovo correspond de plus aux défis sur place. Dans le contexte politique, juridique et financier actuel, il ne sera probablement pas possible de combler complètement l'espace qui nous sépare de la norme des contributions internationales à la stabilité. En comparaison internationale, la contribution quantitative de la Suisse reste modeste. L'Autriche, la Suède et la Finlande envoient plus de 900 personnes participer à des missions militaires de paix. Sur le plan qualitatif, la contribution de la Suisse reste de fait limitée prioritairement au domaine logistique. Ceci représente un contraste avec les exigences d'une promotion militaire robuste de la paix.

Quel est l'intérêt de la Suisse à renforcer sa participation aux OSP et où se situent les plus grands défis?

Une politique de prévention et de stabilisation fructueuse exige aussi une contribution substantielle de l'armée. Les contributions militaires aux OSP augmentent d'une part les chances d'une politique active de solution des conflits et réduisent d'autre part le potentiel des répercussions négatives des foyers de crise en Europe et ailleurs sur la sécurité de la Suisse. Une augmentation de l'apport

Intervista: Heinrich Maurer ed Urs Casparis, foto: Peter Mosimann

Quali tendenze internazionali si sono recentemente constatate nelle PSO (Peace Support Operations)?

A livello mondiale le operazioni di sostegno della pace sono oggi caratterizzate da tre tendenze. In primo luogo la richiesta di PSO è notevolmente cresciuta. Il numero di caschi blu dell'ONU impiegati in tutto il mondo ascende oggi a circa 47'000. Sempre più PSO si svolgono inoltre nell'ambito di organizzazioni regionali. Con la ripresa della missione ISAF in Afghanistan la NATO è diventata un attore globale nel campo delle PSO. Le missioni dell'UE nei Balcani e in Congo mostrano nel contempo un maggiore impegno degli europei in tale ambito. In secondo luogo le moderne PSO si differenziano completamente, a causa della loro

> Rispetto agli altri paesi, il contributo quantitativo della Svizzera è limitato.

complessità, dal peacekeeping della guerra fredda. I principi fondamentali sono la completezza dei mandati, la stretta collaborazione tra le forze armate e le organizzazioni civili, la solidità delle truppe di pace nonché il passaggio fluido dal Peacekeeping al Peace Enforcement. In terzo luogo, la promozione dinamica della pace sul posto mira oggi a ben più che alla diminuzione del potenziale di recrudescenza dei conflitti. Trattasi per lo più di una soluzione dei conflitti orientata alle cause; ciò significa anche la creazione di una società democratica quale mezzo più efficace per mantenere la pace e la sicurezza.

Come valuta, nell'ambito internazionale, l'impegno odierno della Svizzera nelle PSO?

L'impegno della Svizzera nelle PSO coinvolge attualmente circa 240 persone. Dal punto di vista degli speciali compiti logistici e civili l'Esercito non deve temere il confronto con i partner internazionali. I crescenti compiti di sicurezza nell'ambito della missione SWISSCOY in Kosovo corrispondono inoltre alle sfide sul posto. Nel contesto delle attuali disposizioni politiche, giuridiche e finanziarie un avvicinamento alla normalità, nell'ambito dei contributi internazionali alla stabilizzazione, sarà possibile solo in parte. Rispetto agli altri paesi, il contributo quantitativo della Svizzera è limitato. L'Austria, la Svezia e la Finlandia inviano oltre 900 persone per le missioni militari di pace. Dal punto di vista qualitativo il contributo svizzero è limitato de facto a compiti prevalentemente logistici. Ciò è in contrasto con l'esigenza di una solida promozione militare della pace.

Quale interesse ha la Svizzera a una maggiore partecipazione alle PSO? Quali sono le sfide più importanti?

Il successo della politica di prevenzione e stabilizzazione richiede

Interview: Heinrich Maurer and Urs Casparis, photographs: Peter Mosimann

What latest international trends can be observed in PSO (Peace Support Operations)?

Today, peace support operations throughout the world are characterised by a threefold trend. First of all, the need for PSO has greatly increased. Today, alone the number of UN blue helmets deployed throughout the world amounts to about 47,000. Furthermore, a growing number of PSOs is being conducted within the context of regional organisations. By taking over ISAF in Afghanistan, NATO has become a global actor in the PSO sector. At the same time, operations of the EU on the Balkan and in the Congo reflect Europe's greater engagement in PSO. Secondly, the complexity of modern PSO is fundamentally different from the peace-keeping operations of the Cold War. Central principles are comprehensive mandates, the

> Compared with other states, Switzerland's quantitative contribution will remain modest.

close cooperation between armed forces and civilian organisations, robust peace-keeping forces as well as the seamless transition from peace-keeping to peace enforcement. And thirdly, current dynamic peace policy on the spot goes far beyond reducing the escalative potential of conflicts. Usually, a causative solution of the conflict is sought and that also entails establishing democratic societies as the most effective way of preserving peace and security.

How do you assess Switzerland's current engagement in PSO when compared internationally?

Switzerland is currently engaged in PSO with about 240 persons. With regard to logistic and civilian specialist tasks, its armed forces compare well with their international partners. Furthermore, the increasing security tasks related to the SWISSCOY mission in Kosovo correspond to the challenges on the spot. Within the context of present political, legal and financial directives, however, it will not be possible to achieve more than elementary adaptations to the norm of international contributions to stability. Compared with other states, Switzerland's quantitative contribution will remain modest. Austria, Sweden and Finland send more than 900 persons to military peace-keeping operations. Qualitatively Switzerland's contribution will in effect remain focused on logistic aspects. This contrasts with the requirements of robust military peace promotion.

What interest does Switzerland have in greater involvement in PSO and where do the greatest challenges lie?

A successful prevention and stabilisation policy also demands a substantial contribution of the armed forces. Military PSO con-

PSO ist zweitens entscheidend für einen erfolgreichen und bedrohungsgerechten Modernisierungsprozess der Schweizer Armee. Als Antwort auf grenzüberschreitende asymmetrische Bedrohungen bilden PSO-Beiträge das Gegenstück zu den Einsätzen im Innern und sollten als unverzichtbaren Teil einer modernen Verteidigung verstanden werden. Zentrale Herausforderungen für robuste PSO-Beiträge stellen sich mit Blick auf den rechtlichen

> Sowohl aussen- als auch verteidigungspolitisch würden die falschen Signale gesandt.

Rahmen, die Milizfähigkeit der militärischen Leistungen und die Koordination mit der zivilen Friedensförderung.

Gewisse politische Kreise propagieren heute die Nicht-Verlängerung des SWISSCOY-Einsatzes im Kosovo nach 2005 aus Spargründen. Welche Auswirkungen hätte ein solcher Entscheid?

Eine Aufgabe dieses Engagements wäre angesichts der Entwicklungen vor Ort ausserordentlich problematisch und würde in keinem Verhältnis zu den relativ begrenzten Kosten des SWISSCOY-Einsatzes stehen. Sowohl aussen- als auch verteidigungspolitisch würden die falschen Signale gesandt. Aus einer internationalen Perspektive würden wohl Zweifel am Willen der Schweiz aufkommen, als solidarischer und gleichberechtigter Partner zur gemeinsamen Bewältigung der neuen Konflikte beitragen zu wollen. Ein solcher Schritt wäre auch im

d'expériences faites lors d'OSP est par ailleurs décisive pour la réussite du processus de modernisation de l'armée suisse, adaptée aux menaces. En réponse aux menaces transfrontalières asymétriques, les contributions aux OSP représentent le complément des engagements à l'intérieur et devraient être considérées comme une partie indispensable d'une

> Tant sur le plan de la politique extérieure que de la politique de défense, nous émettrions des signaux erronés.

défense moderne. Les défis centraux pour les contributions robustes aux OSP se posent en matière de cadre juridique, de la capacité des troupes de milice de fournir les prestations militaires et de la coordination avec la promotion de la paix sur le plan civil.

Certains milieux politiques préconisent aujourd'hui la non-prolongation de la mission SWISSCOY au Kosovo au-delà de 2005 – pour des raisons d'économie. Quelles seraient les incidences d'une telle décision?

Renoncer à cet engagement serait extraordinairement problématique compte tenu des développements sur place et serait totalement disproportionné par rapport aux coûts relativement limités de la mission SWISSCOY. Tant sur le plan de la politique extérieure que de la politique de défense, nous émettrions des signaux erronés. Dans une perspective internationale, cela nourrirait probablement des doutes au sujet de la volonté de la Suisse de vouloir contribuer

anche un sostanziale contributo dell'Esercito. Tale contributo aumenta innanzitutto le opportunità della politica di soluzione dei conflitti, diminuendo il potenziale delle ripercussioni negative, per la sicurezza della Svizzera, dei focolai di crisi all'interno e all'esterno dell'Europa. Un maggiore riflusso delle esperienze delle PSO è in secondo luogo decisivo per il successo di un processo di modernizzazione dell'Esercito svizzero che tiene conto delle minacce. I contributi alle PSO costituiscono, quale risposta alle minacce asimmetriche trans-

> Verrebbero inviati dei segnali sbagliati per quanto concerne la politica estera e di difesa.

frontaliere, la contropartita degli impieghi all'interno e dovrebbero essere intesi come una parte indispensabile della moderna difesa. Le sfide centrali dei solidi contributions heightened first of all the chances of an active policy to resolve the conflict and reduce the potential of negative impacts on Switzerland's security from trouble spots within and outside Europe. Secondly, the greater backflow of experience from PSO is decisive for a successful modernisation process of the Swiss Armed Forces that adequately takes threats into account. As response to transnational asymmetric threats, PSO contributions form the counterpart to domestic

> Such a step would send the wrong signals both from a foreign policy and a defence policy point of view.

operations and should be understood as indispensable element of a modern defence system. Central challenges for robust PSO contributions arise with regard to our legal environment, our capability of military performance within the militia system and coordination of military with civilian forms of peace-keeping.

Widerspruch zur Zielsetzung des Armeeleitbildes, das PSO-Engagement der Schweiz bis 2008 auf Bataillonsstärke zu verdoppeln. Meinungsumfragen zeigen zudem, dass sich eine klare Mehrheit der Schweizer Bevölkerung grundsätzlich für Auslandeinsätze von Schweizer Soldaten ausspricht.

Wie sehen die PSO der Zukunft aus?

Die in den zurückliegenden Jahren im PSO-Bereich zu beobachtenden Trends werden sich in den kommenden Jahren noch verstärken. Angesichts der Dynamik der neuen Risiken wird die Bedeutung von PSO im Rahmen einer umfassenden Präventions- und Stabilisierungspolitik weiter

à la résolution commune des nouveaux conflits en qualité de partenaire solidaire et ayant les mêmes droits. Une telle décision serait également en contradiction avec l'objectif du concept directeur de l'armée qui prévoit de doubler l'engagement OSP de la Suisse d'ici 2008 et de le porter ainsi à l'effectif d'un bataillon. Les sondages d'opinion indiquent en outre qu'une majorité de la population suisse est fondamentalement favorable aux missions des soldats suisses à l'étranger.

Comment se présenteront les OSP de l'avenir?

Les tendances que l'on a pu observer ces dernières années dans

buti alle PSO nascono tenendo conto dei limiti legali, della capacità militare delle prestazioni e del coordinamento con la promozione civile della pace.

Determinati ambienti politici chiedono oggi di non prorogare oltre il 2005 la missione della SWISSCOY in Kosovo per motivi finanziari. Quali ripercussioni avrebbe una tale decisione?

L'abbandono di tale impiego sarebbe particolarmente problematico dal punto di vista degli sviluppi sul posto e sarebbe sproporzionato rispetto alle spese relativamente limitate della missione SWISSCOY. Verrebbero inviati dei segnali sbagliati per quanto concerne la politica estera e di difesa. Dal punto di vista internazionale sorgerebbero dubbi in merito alla volontà della Svizzera di voler partecipare alla risoluzione comune dei nuovi conflitti in veste di partner solidale e con gli stessi diritti. Un tale passo sarebbe anche in contraddizione con l'obiettivo del concetto direttivo per l'Esercito che prevede di raddoppiare l'impegno della Svizzera nelle PSO entro il 2008 con una formazione equivalente a un battaglione. I sondaggi d'opinione mostrano inoltre che una chiara maggioranza della popolazione è per principio favorevole alle missioni all'estero dei soldati svizzeri.

Come saranno le PSO del futuro?

Le tendenze osservate negli ultimi anni nel campo delle PSO si raf-

Today certain political circles propagate termination of the SWISSCOY mission in Kosovo by 2005 to reduce expenses. What effects would such a decision have?

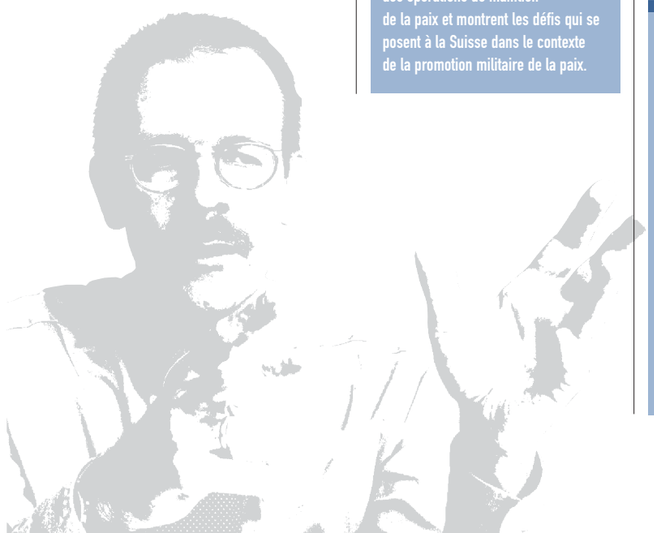
In view of local developments giving up this mission would be extremely questionable and totally disproportionate to the relatively limited costs of the SWISSCOY operation. Such a step would send the wrong signals both from a foreign policy and a defence policy point of view. From an international perspective, doubts would probably arise with regard to Switzerland's willingness to join hands as a united and equal partner in mastering the new conflicts. Such a step would also contradict the objective of our Armed Forces guidelines to double Switzerland's PSO engagement to battalion strength by 2008. Public opinion polls show, furthermore, that a clear majority of the Swiss population is basically in favour of operations abroad for Swiss soldiers.

What will PSO look like in the future?

The trends that could be observed during the past years in the PSO sector will increase even more in coming years. In view of the dynamics of the new risks, the importance of PSOs will grow further within the context of a comprehensive prevention and stabilisation policy. Both the UN and regional organisations such as the EU and NATO will for legitimacy reasons remain the central framework for activities of the community of nations. Due to the remote origins of the new risks, western states will increasingly understand PSO contributions as an element of defence. Within the context of a

zunehmen. Die UNO sowie Regionalorganisationen wie die EU und die NATO werden aus Legitimitätsgründen der zentrale Handlungsrahmen der Staatenwelt bleiben. Aufgrund des weit entfernten Ursprungs der neuen Risiken werden die westlichen Staaten PSO-Beiträge zunehmend als Element der Verteidigung verstehen. Im Rahmen eines stark erweiterten Aufgabenspektrums werden internationale Stabilisierungseinsätze zur strukturbestimmenden Aufgabe kleinerer, leichterer und mobilerer Streitkräfte werden. Der Anpassungsprozess im Bereich der internationalen Friedensförderung stellt auch für die Schweiz eine Herausforderung von strategischer Bedeutung dar. ■

Im Auftrag des Zentrums für Internationale Sicherheitspolitik (ZISP) des EDA hat die Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich eine Studie über friedensunterstützende Operationen verfasst mit dem Titel: «Die Schweiz und friedensunterstützende Operationen – Trends, Chancen, Herausforderungen». Die Autoren, Prof. Andreas Wenger, Dr. Victor Mauer und Dominik Schwerzmann, arbeiten darin internationale Entwicklungstrends bei PSO heraus und zeigen die Herausforderungen, welche sich für die Schweiz im Zusammenhang mit der militärischen Friedensförderung stellen.



le domaine des OSP vont encore se renforcer à l'avenir. Compte tenu de la dynamique des nouveaux risques, l'importance des OSP va continuer de progresser dans le cadre d'une politique globale de prévention et de stabilisation. Pour des raisons de légitimité, l'ONU et les organisations régionales telles que l'UE et l'OTAN vont rester le cadre central des actions du monde des nations. Vu l'origine très distante des nouveaux risques, les Etats occidentaux vont concevoir de plus en plus leurs contributions aux OSP comme faisant partie du budget de la défense. Dans le cadre d'un éventail des tâches sensiblement plus large, les missions internationales de stabilisation vont devenir la tâche déterminant la structure de forces armées plus petites, plus légères et plus mobiles. Le processus d'adaptation dans le domaine de la promotion internationale de la paix représente, pour la Suisse également, un défi d'importance stratégique. ■

A la demande du Centre de politique internationale de sécurité du DFAE, le centre de recherche de politique de sécurité de l'EPF de Zurich a élaboré une étude relative aux opérations de maintien de la paix intitulée: «La Suisse et les opérations de soutien à la paix – tendances, chances, défis». Les auteurs, le professeur Andreas Wenger, Victor Mauer et Dominik Schwerzmann, y dégagent les tendances internationales de développement des opérations de maintien de la paix et montrent les défis qui se posent à la Suisse dans le contexte de la promotion militaire de la paix.

Weitere Informationen unter:
Informations complémentaires sous:
Ulteriori informazioni sono desumibili dalle seguenti pagine Internet:
For additional information check:

http://www.eda.admin.ch/internationale_sicherheit

http://www.ssn.ethz.ch/

forzeranno. Vista la dinamica dei nuovi rischi esse assumeranno un'importanza sempre maggiore nell'ambito di una politica completa di prevenzione e stabilizzazione. Per motivi di legittimità l'ONU e le organizzazioni regionali, quali l'UE e la NATO, costituiranno ancora il quadro d'azione centrale delle nazioni. A causa della lontana origine dei nuovi rischi gli Stati occidentali considereranno i contributi alle PSO sempre più come un elemento di difesa. Nell'ambito di una vasta gamma di mandati, le missioni di stabilizzazione internazionali diventeranno dei compiti determinanti dal punto di vista strutturale, eseguiti da forze armate più piccole, più leggere e più mobili. Il processo di adeguamento nel campo della promozione internazionale della pace rappresenta una sfida di importanza strategica anche per la Svizzera. ■

Per ordine del Centro di politica di sicurezza internazionale (CPSI) del DFAE il Centro di ricerca in materia di politica di sicurezza del politecnico federale di Zurigo ha pubblicato uno studio sulle operazioni di sostegno della pace, intitolato «Die Schweiz und friedensunterstützende Operationen – Trends, Chancen, Herausforderungen». Gli autori, il prof. Andreas Wenger, il dott. Victor Mauer e Dominik Schwerzmann, vi rilevano le tendenze evolutive delle PSO a livello internazionale e mostrano le sfide che si presentano alla Svizzera in correlazione con la promozione militare della pace.

greatly extended range of tasks, international stabilisation operations will become the task of smaller, lighter and more mobile armed forces and will determine their structure. For Switzerland too, the adaptive process in international peace-keeping constitutes a challenge of strategic significance. ■

As assigned by the Centre for International Security Policy (CISP) of the Swiss Federal Department of Foreign Affairs (DFA), the Centre for Security Studies of the ETH Zurich has written a study on peace support operations under the title: «Switzerland and Peace Support Operations – Trends Opportunities Challenges». Here, the authors Prof. Andreas Wenger, Dr. Victor Mauer and Dominik Schwerzmann elaborate international development trends in PSO and show the challenges arising for Switzerland with respect to military peace-keeping.

■ Jeweils dienstags findet das offizielle NNSC-Meeting in der «Joint Security Area» statt.
■ The NNSC convenes every Tuesday in the Joint Security Area.

Verhaltene Klimaerwärmung an der innerkoreanischen Grenze

MISSION

Hesitant thaw on the inner-Korean border

Die unsichtbare und dennoch undurchdringliche «Grenze» zwischen den beiden Korea in Panmunjom ist eine veritable Touristenattraktion. Und mittendrin seit 1953 die Neutrale Überwachungskommission (NNSC), aktuell bestellt mit vier Schweden und fünf Schweizer Offizieren. Ein Frontbericht über vordergründige Symbolfunktion und unumkehrbare kleine Annäherungen des letzten kommunistischen Bollwerkes an die Zukunft, die südlich der Demarkationslinie längst begonnen hat.

Text und Fotos: Adrian Baumgartner, Kommunikation SWISSINT

Die hellblauen Baracken in der so genannten Joint Security Area (JSA) sind streng bewacht von südkoreanischen Soldaten, argwöhnisch beäugt von ihren Kontrahenten 100 Meter nördlich. Der Anlass ist jedoch nicht das reguläre Dienstagsmeeting zwischen den schwedischen und Schweizer Mitgliedern der Neutral Nations Supervisory Commission (NNSC), sondern ein Touristenbus, der von einem amerikanischen Jeep eskortiert wird. Die Wachen mit ihren undurchdringlichen Sonnenbrillen – man will ja keinen Augenkontakt mit dem Feind im Norden – wir-

The invisible and yet impenetrable «border» in Panmunjom between the two Koreas is a veritable attraction for tourists. And in the midst of it since 1953 is the Neutral Nations Supervisory Commission, currently staffed by four Swedish and four Swiss officers. A report from the front about a superficial symbolic function and irreversible steps the final communist bulwark has taken towards reconciliation with the future, that began ages ago south of the Demarcation Line.

Text and photographs: Adrian Baumgartner, Communication SWISSINT

The light blue barracks in the so-called Joint Security Area (JSA) are strictly guarded by South Korean soldiers and are under the suspicious scrutiny of the opponents 100 m to the north. The present occasion, however, is not the regular Tuesday meeting between the Swedish and Swiss members of the Neutral Nations Supervisory Commission (NNSC), but a tourist bus that is escorted by an American jeep. With

ken in ihrer angespannten Kampfstellung martialisch-imposant. Nach kurzen Erläuterungen über die Arbeit der Waffenstillstandskommission in der mittleren Baracke «T-2» ist der Spuk vorüber und weiter geht die Fahrt zum Beobachtungspunkt «Dora» mit Blick nach Nordkorea. Der Preis für diesen beinahe etwas surrealen halbtägigen Geschichtstrip: umgerechnet etwa 50 Schweizer Franken.

Das Meeting in der Baracke «T-1» mit den Schweden, Schweizern und einem amerikanischen Verbindungsoffizier als Beobachter hingegen nimmt seinen gewohnten Gang, denn beschlussfähig ist die NNSC erst, wenn die polnischen Vertreter auch teilnehmen. Seit dem Ende des Kalten Krieges kommen die Polen noch drei bis vier Mal jährlich. Wirkungslose Routine also? Mitnichten! Denn gerade vom Beobachtungspunkt «Dora» aus sieht man unter anderem eine mehrspurige Autobahn Richtung Norden, jenseits der «Grenze» allerdings vorerst noch als Staubpiste. Es ist dies einer der beiden so genannten Korridore, welche den Handelsanschluss des Nordens an den hoch entwickelten Süden garantieren sollen. Ein weiterer Fortschritt: Die beiden Parteien haben sich darauf geeinigt, die gegenseitigen riesigen Propagandalautsprecheranlagen zu demontieren. All dies Dank der NNSC?

Ein weiterer Fortschritt: Die beiden Parteien haben sich darauf geeinigt, die gegenseitigen riesigen Propagandalautsprecheranlagen zu demontieren.

«Das wäre wohl etwas vermessen», gibt Adrien Evéquoz zu. Der Diplomat im Rang eines Zweisternegenerals führt die Schweizer Delegation seit nunmehr vier Jahren. «Aber die Tatsache, dass die NNSC hier an der Demarkationslinie dauernd präsent ist, hat sicher dazu beigetragen, dass bislang niemand vergessen hat, dass zwischen Nord- und Südkorea noch immer kein Friedensvertrag existiert.» Und von Zeit zu Zeit öffnet ein NNSC-Mitglied die Tür der Verhandlungsbaracke «T-1» zur Nordseite hin einen Spalt breit, um zu signalisieren: Ihr seid immer

their impenetrable sunglasses – they obviously don't want any eye contact with the enemy in the North – the guards in rapt martial posture make a striking military impression. After a brief explanation of the work of the ceasefire commission in the centre T-2 barracks, the strange happenings are over and the journey continues to the «Dora» observation point with a view towards North Korea. The price for this almost surreal half day trip through history corresponds in Swiss currency to about 50 francs.

The meeting in the T-1 barracks with the Swedish, Swiss and one American liaison officer as observer, however, takes its usual course, because the NNSC only constitutes a quorum when the Polish representatives are also present. Since the end of the Cold War, the Polish representatives come three to four times a year. So is this nothing but an ineffective ritual? Certainly not! For from the «Dora» observation point one can see among other things a multi-lane motorway leading to the North, admittedly still no more than a dirt road beyond the border. This is one of the two so-called corridors that are supposed to guarantee an

Another mark of progress: both parties have agreed to dismantle their huge propaganda loudspeaker systems.

economic connection between the North and the highly developed South. Another mark of progress: both parties have agreed to dismantle their huge propaganda loudspeaker systems. All thanks to the NNSC? «That would probably be slightly presumptuous», Adrien Evéquoz admits. The diplomat with the rank of a two star general has been leading the Swiss delegation for four years now. «But the fact that the NNSC is permanently present here at the Demarcation Line has certainly contributed to the fact that, up to now, no one has forgotten that there is still no peace agreement between North and South Korea.» And occasionally a NNSC member opens the door of the T-1 negotiation barracks on the northern side a crack in order to signalise: you are always welcome. In brief: «little strokes fell great oaks», even if the Swiss Swedish colleague Evéquoz, General Lars B. Frisk, describes the situation slightly less diplomatically: «Sometimes. I feel as though I'm living in 'Absurdistan' – the situation up here is so sensitive and yet difficult to describe.»

Should the situation really continue to calm down, the NNSC might be given further tasks. «For example verification and observation if one agrees on respective rapprochement», guesses Major General Tom Kane, US representative in the ceasefire commission. His South Korean colleague agrees with him. «Neutral states are particularly suitable», emphasises two star General Heung Hwan Park.

Although in the streets of Seoul, pulsing with life, the thaw between the former warring parties is noticed, personal preferences for a secure job still weigh heavier.

The war generation itself would accept an eventual reunion «on our own terms» only, as the almost 60-year-old economic adviser Song-Hyon Jang points out. In such a case, he would also favour greater activity of the NNSC in monitoring the agreements. Until then however, the situation on the demarcation line between the two Koreas will continue to remind us superficially of a Kafka scene in a Fellini film, while behind the scenes of «Absurdistan» the thaw will continue to irreversibly ease the climate. ■

■ Von Zeit zu Zeit öffnet ein NNSC-Mitglied die Türe Richtung Norden: «Ihr seid immer willkommen.»
■ Occasionally a NNSC member opens the door towards the North signalling: «You are always welcome.»

willkommen. Kurz: Steter Tropfen höhlt den Stein, wenngleich Evéquoz' schwedischer Kollege, General Lars B. Frisk, die Situation etwas weniger diplomatisch umschreibt: «Ich wähne mich manchmal in 'Absurdistan'; dermassen sensitiv und doch schwer fassbar ist die Situation hier oben.»

Sollte sich die Lage tatsächlich weiter entspannen, könnten weitere Aufgaben auf die NNSC zukommen. «Zum Beispiel Überprüfungs- und Überwachungsaufgaben, sofern man sich über entsprechende Annäherungen einigt», mutmasst Generalmajor Tom Kane, der US-Vertreter in der Waffenstillstandskommission. Sein südkoreanischer Amtskollege stimmt ihm zu. «Die Neutralen sind dafür besonders geeignet», unterstreicht Zweisternegeneral Heung Hwan Park.

In den pulsierenden Strassen Seouls wird das Tauwetter zwischen den einstigen Kriegsgegnern zwar wahrgenommen, doch die persönlichen Prioritäten nach einem sicheren Job überwiegen.

Die Kriegsgeneration selbst sieht eine mögliche Wiedervereinigung nur «zu unseren Bedingungen», wie der knapp 60-jährige Wirtschaftsberater Song-Hyon Jang klarstellt. Auch er sähe dann eine verstärkte Tätigkeit der NNSC in der Überwachung der Abmachungen. Bis dahin wird die Situation an der Demarkationslinie zwischen den beiden Korea jedoch oberflächlich weiterhin an eine Fellini-Verfilmung eines Kafka-Szenarios erinnern, während hinter den Kulissen «Absurdistans» das Tauwetter weiter Richtung unumkehrbare Klimaerwärmung fortschreitet. ■

abg. Am 7. Juli 1953 beschloss der Bundesrat, das Militärdepartement zu ermächtigen, die Entsendung einer Kommission für die Neutral Nations Supervisory Commission in Korea (NNSC) vorzubereiten. Im Laufe der folgenden Monate reisten etappenweise insgesamt 146 Schweizer nach Korea, um im Auftrag der UNO den Waffenstillstand zwischen Süd- und Nordkorea zu überwachen.

Heute führt die NNSC jedoch keine Kontrollen mit Inspektionsteams mehr durch, wie gemäss Mandat vorgesehen. Ihre Hauptaufgabe ist vielmehr Präsenz an der innerkoreanischen Grenze zu markieren und damit zu zeigen, dass das Waffenstillstandsabkommen immer noch gültig ist.

Die NNSC war ursprünglich beidseits der Demarkationslinie zwischen Nord- und Südkorea stationiert. Vom Norden her überwachten Polen und Tschechoslowaken den Waffenstillstandsvertrag von 1953 bis in die 90er Jahre hinein. Dann zogen sich diese beiden Länder aufgrund der politischen Umwälzungen in Osteuropa aus Korea zurück. Auf der südkoreanischen Seite, im «Grenzdorf» Panmunjom, sind seit 1953 bis heute Schweizer und Schweden stationiert. Polen schickt noch gelegentlich Vertreter nach Panmunjom zu den Sitzungen – allerdings über Südkorea, da Polen politisch die Seite gewechselt hat. Heute versehen je fünf Schweizer und vier Schweden ihren Dienst in der NNSC. Rund 2000 VIP-Gäste und 150 000 Touristen besuchen jährlich die wichtigsten «Grenzpunkte», so auch die Verhandlungsbaracken in Panmunjom.

Weitere Informationen zur NNSC unter:

http://www.vbs-ddps.ch/internet/groupgst/de/home/peace/peace/laufende/korea.html

■ Die spezielle Grenzsituation zwischen den beiden Korea ist eine veritable Touristenattraktion.
■ The special border situation between the two Koreas is a veritable tourist attraction.

abg. On 7 July 1953, the Federal Council decided to authorise the Department of Defence to prepare a delegation for the Neutral Nations Supervisory Commission in Korea (NNSC). During the following months, a total of 146 Swiss representatives travelled in various stages to Korea to monitor the truce between South and North Korea as assigned by the UN.

Today, however, the NNSC no longer conducts inspections with inspection teams as originally mandated. Their main task is rather to show presence on the inner Korean border thus demonstrating that the ceasefire agreement is still in force.

The NNSC was originally stationed on both sides of the demarcation line between North and South Korea. From the North, Poland and Czechoslovakia monitored the ceasefire agreement from 1953 until into the nineties. Then, these countries withdrew from Korea because of the political upheavals in Eastern Europe. On the South Korean side of the border in the 'border village' of Panmunjom, Swiss and Swedish representatives have been stationed since 1953 up to the present day. Poland still occasionally sends representatives to the meetings in Panmunjom – however, via South Korea, as politically Poland has changed sides. Today, five Swiss representatives and four Swedish representatives serve in the NNSC. Each year, approximately 2,000 VIP guests and 150,000 tourists visit the most important border points, such as the negotiation barracks in Panmunjom.

For additional information on the NNSC check:

http://www.vbs-ddps.ch/internet/groupgst/en/home/peace/peace/laufende/korea.html

13

Panzerfriedhof aus zwei Jahrzehnten Krieg in der Nähe von Kabul.
Tank graveyard from two decades of war in the vicinity of Kabul.

SPECIAL

Heisses Pflaster Kabul

Hot spot Kabul

Je näher die Präsidentschaftswahlen in Afghanistan rücken, desto mehr verschärft sich die Sicherheitssituation. Raketenangriffe auf Kabul nehmen zu, ebenso Anschläge auf Wahllokale und Polizeistationen im Land. Die meisten Hilfswerke haben ihre Arbeit reduziert oder gar eingestellt.

As the presidential election in Afghanistan draw nearer, the security situation becomes all the more critical. Rocket attacks against Kabul increase just as attacks against national polling facilities and police stations do. Most humanitarian organisations have reduced or even terminated their work.

Reisebericht und Fotos: François Furer, ehem. Presseoffizier SWISSCOY

Report and photographs: François Furer, former public information officer SWISSCOY

Nach einer Reise von mehr als 20 Stunden lande ich in Kabul. Mit mir steigen auch elf Amerikaner aus der Maschine der Azerbaijan Airlines. Sie sind mir schon bei der Zwischenlandung in Baku aufgefallen. Durchtrainierte Typen mit Schwarzenegger-Body und Sonnenbrille. Fast alle tragen einen Vollbart und geben sich verschlossen. Solchen Figuren, alle Söldner und private Angestellte der Koalitionstruppen, sollte ich in den nächsten drei Wochen noch öfters begegnen.

Ich werde von David mit dem Jeep vom Flughafen abgeholt. Er arbeitet für das Hilfswerk Kinderberg, welches in der Provinz Logar südlich von Kabul tätig ist. Wie die meisten Hilfswerke hat auch Kinderberg seine Tätigkeit stark einschränken müssen. Vor ein paar Wochen quartierte sich ein Wahl-Team ohne Rücksprache direkt bei einem der Hilfsprojekte ein. Die Reaktion liess nicht lange auf sich warten. In der darauf folgenden Nacht explodierte eine Bombe, verletzt wurde glücklicherweise niemand.

Auch die Strassen sind nicht mehr sicher, trotzdem besuchen wir eine der Kliniken von Kinderberg. Sie liegt auf einer kargen Hochebene und ist nur über Schotterpisten zu erreichen. Hier, auf mehr als 2000 Meter ü. M. werden Kinder mit Mangelerscheinungen behandelt und Medikamente abgegeben. Auch Minenopfer finden Hilfe. Ein Familienvater lässt gerade den Stummel seines rechten Beines neu verbinden. Vor zwölf Tagen war er bei der Suche nach einem Schaf auf eine Mine getreten. Es ist erstaunlich, wie gut er sich von dieser Verletzung bereits erholt hat.

«Frauen wird mit dem Tode gedroht, falls sie sich für die Präsidentschafts-Wahlen im Herbst registrieren lassen.»

Der Rückweg nach Kabul führt uns durch ein schmales Tal, an dessen Flanken die Felsen steil emporwachsen. Vorzüglich geeignet für einen Hinterhalt. Vor ein paar Wochen wurde hier just ein türkischer Bautrupp von «Banditen» entführt.

Solche Vorfälle häufen sich, und selbst den Einheimischen droht Gefahr. «Frauen wird mit dem Tode gedroht, falls sie sich für die Präsidentschafts-Wahlen im Herbst registrieren lassen», erklärt mir Oscar Bergamin, der als schweizerisch-holländischer Doppelbürger für ISAF tätig ist. Er bildet lokale Journalisten aus und produziert mit ihnen die Zeitung «Stimme der Freiheit». Die internationale Schutztruppe ISAF ist denn auch ein besonders beliebtes Ziel für Anschläge. «Ich rechne damit, dass sich die Situation weiter verschärft. Bereits jetzt schlägt so alle drei Wochen eine Rakete im oder um das 'Camp Warehouse' ein. Das dürfte bis zu den Wahlen noch zunehmen!»

Die Geschehnisse der folgenden Nacht geben Oscar Bergamin leider Recht. Eine Rakete explodiert in der Nähe des ISAF Hauptquartiers

After a trip of more than 20 hours, I land in Kabul. 11 Americans disembark with me from the Azerbaijan Airlines machine. They already attracted my attention during our stop over in Baku. Athletic types with Schwarzenegger bodies and sunglasses. Almost all of them are bearded and don't say much. I was to frequently encounter such people in the coming three weeks – all of them mercenaries and private employees of the coalition forces.

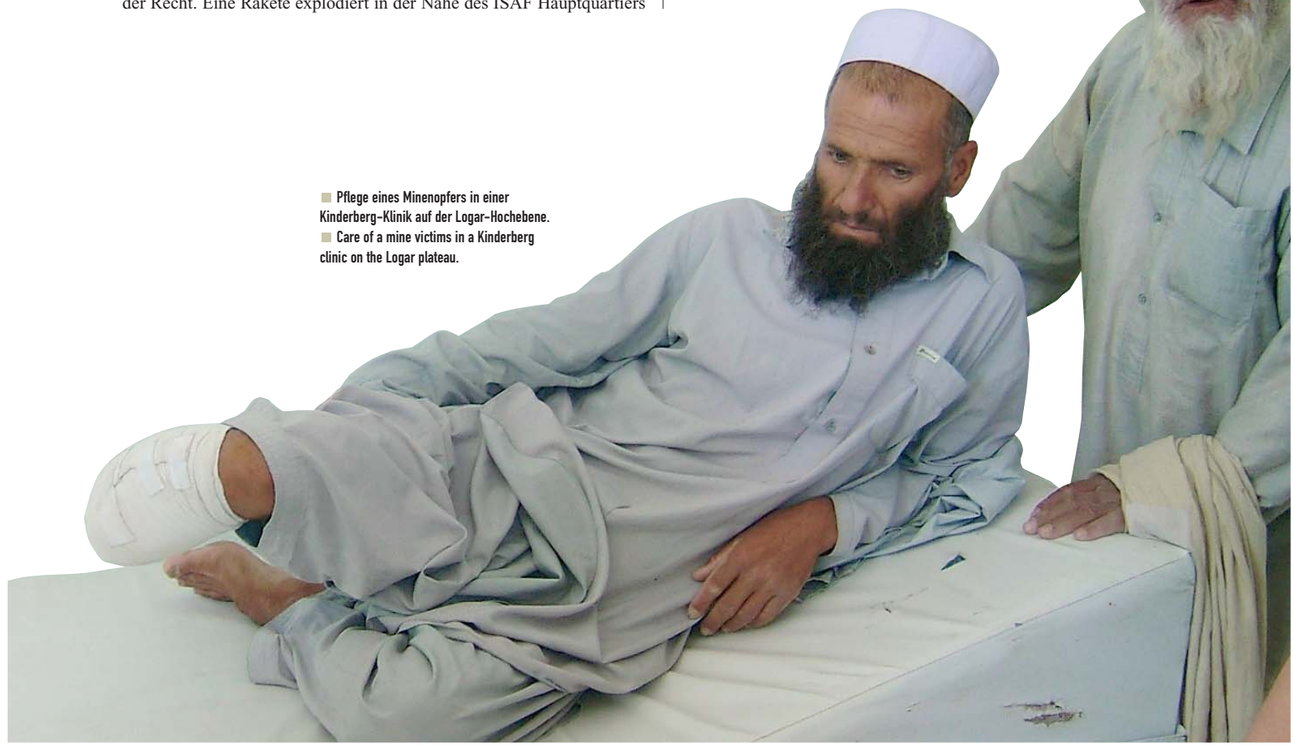
David collected me with his Jeep from the airport. He works for the Kinderberg relief organisation that is active in the province of Logar south of Kabul. Like most humanitarian organisations, Kinderberg has had to restrict its activities severely. A few weeks ago, an election team moved into one of the aid projects without consulting the organisation. The response was not long in coming. The following night, a bomb exploded; fortunately, no one was hurt.

The roads are no longer safe either, nevertheless we visit one of the Kinderberg clinics that lies on a barren plateau and can only be reached by dirt roads. Here, at an altitude of more than 2,000 m, children are treated for deficiency symptoms and medication is handed out. The victims of mines also find help here. A family father is just having the stump of his right leg rebandaged. 12 days ago he stepped on a mine while searching for a sheep. It is amazing how well he has recovered from his injury already.

«Women are threatened with death if they let themselves be registered for the presidential election.»

The return journey to Kabul takes us through a narrow valley that is flanked by steeply rising cliffs. The ideal place for an ambush. A few weeks ago, a Turkish construction team was abducted by «bandits».

Such occurrences are on the increase and even people, who live here are at risk. «Women are threatened with death if they let themselves be registered for the presidential election», Oscar Bergamin, a Swiss-Dutch national working



Pflege eines Minenopfers in einer Kinderberg-Klinik auf der Logar-Hochebene.
Care of a mine victims in a Kinderberg clinic on the Logar plateau.

■ In diesem Tal geriet ein türkischer Bautrupp in einen Hinterhalt.
■ In this valley a Turkish construction team was ambushed.

■ Oscar Bergamin bildet in Kabul für ISAF lokale Journalisten aus.
■ Oscar Bergamin is training local journalists in Kabul for ISAF.

SPECIAL

in Kabul, tötet eine Frau und verletzt ein Kind schwer. Zwei Tage später detonieren zwei Raketen auf der Jalalabad Road, welche am Camp Warehouse vorbeiführt. Die Zielgenauigkeit der Geschosse ist jedoch sehr begrenzt. In der Regel werden sie von hölzernen Startrampen abgefeuert, die von blossem Auge auf das Ziel ausgerichtet worden sind.

Wie angespannt die Lage in Afghanistan ist, zeigt der Abzug von «Ärzte ohne Grenzen».

Trotz dieser Bedrohung fühlen sich die Menschen in Kabul ziemlich sicher. Der Süden und die Stadt Kandahar gelten indes als Hochburg der wieder erstarkten Taliban und anderer regierungsfeindlicher Kräfte. Hätte Präsident Karsai im Norden mit Rashid Dostom einen sicheren Verbündeten, könnte man den Wahlen am 9. Oktober trotzdem optimistisch entgegenblicken. Der Usbeken-General kocht jedoch sein eigenes Süppchen. Der Rücktritt von zwei Ministern, beziehungsweise die Absetzung eines Dritten, hat für weitere Unsicherheit gesorgt. Wie angespannt die Lage in Afghanistan ist, zeigt der Abzug von «Ärzte ohne Grenzen». Nach der Ermordung von drei westlichen und zwei afghanischen Mitarbeitern Anfang Juni hat die mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnete Organisation ihre Aktivitäten eingestellt. ■

for ISAF explains. He trains local journalists and produces the newspaper «Voice of Freedom» with them. Consequently, the international protection force ISAF is a particularly favoured target for attacks. «I reckon that the situation will become more critical. Already today, a rocket hits the 'Camp Warehouse' or its vicinity every three weeks. That is likely to increase up to the election!»

Unfortunately, the events of the following night confirmed what Oscar Bergamin said. A rocket exploded in the vicinity of ISAF headquarters in Kabul killing a woman and seriously injuring a child. Two

The withdrawal of «Médecins Sans Frontières» shows how tense the situation in Afghanistan has become.

days later, two rockets detonated on the Jalalabad road that leads past the camp warehouse. The accuracy of these shells is, however, very limited. They are usually launched from wooden ramps, that are aligned to the target by eye.

Despite this threat, people feel fairly safe in Kabul. But the south and the town of Kandahar are considered to be strongholds of the now again recovered Taliban and other anti-government forces. If President Karsai had a reliable ally in the North with Rashid Dostom, one could look forward to the elections of 9 october with optimism despite everything. However, the Usbek general does his own things. The resignation of two ministers or the dismissal of a third has given cause for more uncertainty. The withdrawal of «Médecins Sans Frontières» shows how tense the situation in Afghanistan has become. After the murder of three Western and two Afghan workers in the beginning of June, the organisation, that was awarded the Nobel prize for peace, stopped its activities. ■

■ Die Schweizer Mechanisierte Infanterie ist Teil des flexibleren Einsatzkonzeptes der Task Force Dulje und der Multinationalen Brigade Süd-West.
■ L'infanterie mécanisée suisse est un des éléments du concept d'engagement plus flexible de la Task Force Dulje et de la Brigade multinationale Sud-Ouest.

Militärische Friedensförderung im Kosovo: Wie weiter?

SWISSCOY

Promotion militaire de la paix au Kosovo: quo vadis?

Die März-Unruhen im Kosovo haben in der KFOR einen umfangreichen Lessons-learned-Prozess in Gang gesetzt: Kurzfristige Massnahmen wurden bereits umgesetzt, während mittlerweile eine intensive Diskussion über Anpassungen der Ausbildung, Ausrüstung und Einsatzregeln der eingesetzten Truppen läuft. Auch das künftige Arbeitsumfeld der SWISSCOY hat sich verändert.

Les troubles qui ont agité le Kosovo en mars dernier ont déclenché un important processus d'apprentissage au sein de la KFOR : des mesures à court terme ont déjà été instituées, tandis que la discussion relative aux adaptations de la formation, de l'équipement et des règles de mission des troupes engagées se poursuit avec intensité. Le futur environnement de travail de la SWISSCOY a évolué, lui aussi.

Text und Bilder: Sascha Hardegger, Presseoffizier SWISSCOY

Texte et photos: Sascha Hardegger, officier de presse, SWISSCOY

Die Unruhen vom vergangenen März haben der KFOR (Kosovo Force) zugesetzt. Die Kritiker argumentieren, die internationale Friedenstruppe habe zu spät reagiert und sei den kosovo-albanischen Agitatoren nicht entschieden genug entgegengetreten. In der Tat ist es KFOR nicht gelungen, den Kernauftrag – nämlich für Sicherheit und Stabilität im Kosovo zu sorgen – überall zu erfüllen. Als Hauptgrund dafür wird angeführt, dass die Ausschreitungen in diesem Ausmass völlig überraschend gekommen seien.

Die Ereignisse und die von vielen Medien in die Öffentlichkeit transportierte Kritik haben in den Führungsetagen der KFOR-Verbände einen umfangreichen und zum Teil schmerzhaften Auswertungs- und

Les troubles de mars dernier ont laissé des traces au sein de la KFOR (Kosovo Force). Les critiques estiment que la force internationale de paix a mis trop de temps à réagir et ne se serait pas opposée avec la fermeté nécessaire aux agitateurs kosovo-albanais. En effet, la KFOR n'a pas réussi à remplir partout son mandat central – le maintien de la sécurité et de la stabilité au Kosovo. La raison principale de cet échec serait que des débordements de cette amplitude n'avaient jamais été prévus.

abg. Die Unruhen vom vergangenen März in Kosovo haben es gezeigt: Gegenüber aufgebrachten Menschenmengen kann die mechanisierte Infanterie den Auftrag kaum mehr erfüllen. Deshalb wird der Mech Inf Zug des 11. SWISSCOY-Kontingentes, wie die entsprechenden Einheiten der Partnernationen Deutschland und Österreich, so ausgebildet und ausgerüstet, dass er einem Gegner standzuhalten vermag, der die bestehenden Einsatzregeln (Rules of Engagement, RoE) unterläuft. Der eigentliche Ordnungsdienst wird aber den Spezialeinheiten der UNMIK und der KFOR überlassen.

Der Mech Inf Zug SWISSCOY erfüllt seine Aufträge (Patrouillen, Sicherungsaufgaben) wie bisher im Rahmen der geltenden gesetzlichen Vorgaben und Einsatzregeln: Waffengebrauch ausschliesslich zur Notwehr und Notwehrhilfe. Mit der entsprechenden Ausbildung und Ausrüstung (Schutzhelm, Schutzschild, Schutzpolsterungen, Mehrzweckstock, Tränengas) wird die Mech Inf SWISSCOY nun aber auch fähig sein, defensiv und angemessen auf Massenaufläufe zu reagieren, mit denen sie im Rahmen ihrer normalen Tätigkeit konfrontiert werden könnte.

Lernprozess ausgelöst: Während zu Beginn als Sofortmassnahme zusätzliche Kräfte eingesetzt wurden und die Truppen vermehrt militärische Präsenz markierten, finden derzeit auch die langfristig ausgerichteten Massnahmen ihren Weg in den Alltag der Soldatinnen und Soldaten im Kosovo.

Natürlich gehen die Anpassungen nicht unbemerkt an der SWISSCOY vorbei: So wurde die deutsch-schweizerische Infanteriekompanie «Geduc» während dieses Sommers neben ihren angestammten Aufgaben beispielsweise punktuell zur Verstärkung der Multinationalen Brigade Center eingesetzt. Das ist Teil einer flexibleren Einsatzführung, die in

DIE EREIGNISSE HABEN GEZEIGT, DASS BETREFFEND AUSRÜSTUNG, AUSBILDUNG UND EINSATZREGELN HANDLUNGSBEDARF BESTEHT.

entsprechenden Stabsübungen vor Ort trainiert wurde. Damit soll garantiert werden, dass auf Ereignisse, die nicht genau vorbereiteten Schemen entsprechen, mit angepassten Kräften reagiert werden kann. Hierzu gehört auch der Einsatz stärkerer luftgestützter Reserve-Elemente; die entsprechende Ausbildung für Truppe und Führung im Umgang mit den Hubschraubern ist angelaufen, und die Resultate sind bisher durchaus ermutigend.

Im gleichen Kontext steht die Überprüfung der zur Verfügung stehenden Ausrüstung. Die Verantwortlichen haben im März Mittel und Wege gefunden, die Mittel der KFOR zu unterlaufen; Sperren wurden von Menschenmassen im offenen Gelände umgangen, und der gezielte Einsatz von Schusswaffen ist keine verhältnismässige Antwort auf Steinwürfe. Die Ereignisse haben gezeigt, dass betreffend Ausrüstung, Ausbildung und Einsatzregeln Handlungsbedarf besteht. Nahezu alle Nationen der internationalen Schutztruppe, auch die Schweiz, prüfen derzeit, ob zusätzliche Mittel zur Abwehr von gewaltbereiten Menschenansammlungen zur Verfügung gestellt werden können. In Absenz genügend starker Ordnungskräfte muss die internationale Schutztruppe die Möglichkeit haben, für Sicherheit zu sorgen und damit den ihr übertragenen Primärauftrag umzusetzen, auch wenn der Gebrauch der Schusswaffe nicht angemessen ist.

Bereits umgesetzt sind andere Massnahmen: Auch im Einsatzgebiet der Schweizer Mechanisierten Infanterie wurden «Protected areas» eingerichtet und mit blauen Schildern deutlich erkennbar markiert. Sollten gewalttätige Handlungen drohen, können sie in «Restricted areas» mit roten Schildern umgewandelt werden, in welchen die Bewegungsfreiheit zum Schutz von Menschen und Kulturgütern eingeschränkt werden kann. Die Bezeichnung und Bekanntmachung dieser Räume dienen dazu, die Bevölkerung darauf vorzubereiten, dass im Bedarfsfall eine harte Gangart angewandt wird, um Leben und Eigentum bedrohter Personen zu schützen. Diese Massnahmen werden durch eine wieder intensivierte Kommunikation mit der Bevölkerung via lokale Medien und von der KFOR geführten Kampagnen unterstützt. Die Kommandanten und Soldaten vor Ort erhalten damit eine klarere Handhabe, wie sie sich angesichts der Gefahr gewalttätiger Handlungen zu verhalten haben – und zukünftige Agitatoren werden darauf vorbereitet, dass sie die Konsequenzen für ihr Handeln zu tragen haben. ■

■ Hinweistafeln an gefährdeten Orten bereiten die Bevölkerung auf mögliche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit vor.
■ Des panneaux indicateurs plantés aux endroits menacés préparent la population à des restrictions possibles de la liberté de mouvement.

abg. Les troubles de mars dernier au Kosovo l'ont mis en évidence: Face à des masses humaines en colère, l'infanterie mécanisée n'est pratiquement plus en mesure d'assumer ses tâches. C'est la raison pour laquelle la section d'infanterie mécanisée du 11e contingent de la SWISSCOY a été formée et équipée de telle manière – de même d'ailleurs que les unités correspondantes des nations partenaires Allemagne et Autriche – à pouvoir résister à un ennemi qui prend en défaut les règles d'engagement (Rules of Engagement, RoE) existantes. Le service d'ordre à proprement parler reste cependant du ressort des unités spéciales de l'UNMIK et de la KFOR.

La section d'infanterie mécanisée de la SWISSCOY exerce ses tâches (patrouilles, tâches de sauvegarde) comme jusqu'ici dans le cadre des dispositions juridiques et des règles d'engagement en vigueur: le recours aux armes est limité à la légitime défense et à l'aide à la légitime défense. Grâce à la formation et à l'équipement correspondants (casque de protection, bouclier de protection, rembourrages de protection, bâton à usages multiples, gaz lacrymogène), l'infanterie mécanisée de la SWISSCOY sera dorénavant aussi en mesure de réagir de manière défensive et proportionnée à des cohortes humaines excitées auxquelles elle pourrait être confrontée dans le cadre de son activité normale.

Les événements et les critiques diffusées à tout vent par de nombreux médias ont déclenché un important et en partie douloureux processus d'analyse et d'apprentissage dans les états-majors des détachements de la KFOR. Alors qu'au début, des troupes supplémentaires ont été engagées à titre de mesure immédiate et que la troupe a marqué une présence militaire accrue, les mesures à long terme se font progressivement sentir dans la vie quotidienne des soldates et des soldats au Kosovo.

Ces adaptations ne passent évidemment pas au large de la SWISSCOY: c'est ainsi que la compagnie d'infanterie germano-suisse «Geduc» a été appelée cet été, en plus de ses tâches originelles, à renforcer la

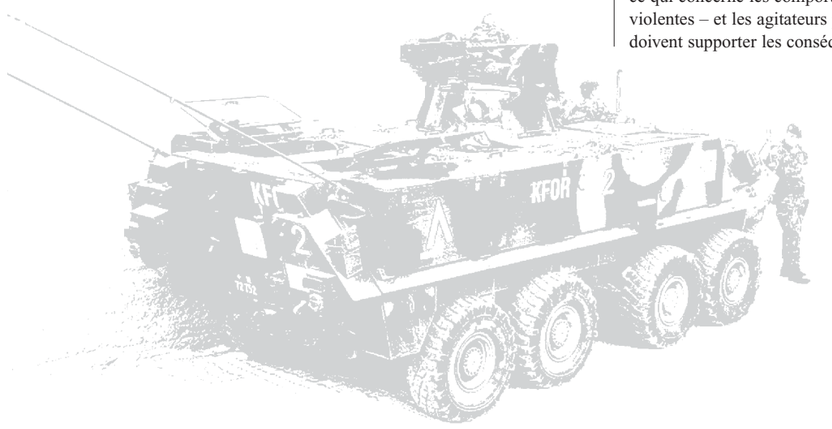
LES ÉVÉNEMENTS ONT MONTRÉ QUE DES MESURES DOIVENT ÊTRE PRISES EN MATIÈRE D'ÉQUIPEMENT, DE FORMATION ET DE RÈGLES D'ENGAGEMENT.

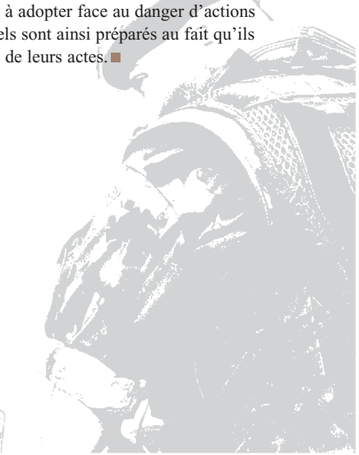
Brigade multinationale Centre. Cette mesure s'intègre dans une conduite plus flexible des engagements, qui a été exercée et mise au point sur place lors d'exercices d'état-major correspondants. Ceci doit permettre de garantir des réponses appropriées à des événements qui ne correspondent pas exactement à des schémas préparés à l'avance. Ces mesures comprennent également l'engagement d'éléments de réserve d'une certaine importance bénéficiant d'un appui aérien; la formation de la troupe et des officiers à l'usage des hélicoptères a déjà commencé et les résultats sont tout à fait encourageants jusqu'ici.

Le contrôle des équipements disponibles vient s'inscrire dans le même contexte. En mars, les responsables avaient réussi à prendre en défaut les moyens et les dispositifs de la KFOR; les barrages ont été contournés par des masses humaines passant en plein champ, et le recours spécifique à des armes à feu ne constitue pas une réponse adéquate à des jets de pierres. Les événements ont montré que des mesures doivent être prises en matière d'équipement, de formation et de règles d'engagement. La presque totalité des nations composant la troupe de protection internationale, dont la Suisse, est en train d'examiner si elles sont en mesure de mettre à disposition des moyens supplémentaires permettant de contrer des foules prêtes à commettre des actes de violence. A défaut de forces de l'ordre en nombre suffisant, la troupe internationale de protection doit avoir la possibilité de faire régner l'ordre et de remplir ainsi le mandat primaire qui lui a été confié, même quand le recours aux armes à feu n'est pas de mise.

D'autres mesures sont déjà en vigueur: dans le secteur d'activités de l'infanterie mécanisée suisse aussi, des «zones protégées» ont été définies et clairement marquées par des panneaux bleus. Si la menace d'actes de violence se précisait, ces zones protégées seraient transformées en «zones interdites» délimitées par des panneaux rouges, zones au sein desquelles la liberté de mouvement peut être restreinte afin de protéger les gens et les biens culturels. Le marquage de ces zones et l'information à leur sujet sert à préparer la population à la possibilité de voir appliquer, si le besoin s'en faisait sentir, des mesures plus ou moins dures pour protéger la vie et les biens de personnes menacées. Ces mesures bénéficient par ailleurs du soutien d'une information à nouveau intensifiée de la population par le biais des médias locaux et des campagnes menées par la KFOR. Les commandants et les hommes de troupe sur place disposent ainsi d'un mode d'emploi plus clair en ce qui concerne les comportements à adopter face au danger d'actions violentes – et les agitateurs potentiels sont ainsi préparés au fait qu'ils doivent supporter les conséquences de leurs actes. ■

■ Das Serbenviertel (im Hintergrund) in Prizren wurde während der März-Unruhen fast vollständig zerstört. KFOR hat umfangreiche Massnahmen eingeleitet, um solche Tragödien in Zukunft zu verhindern.
■ Lors des troubles de mars, le quartier serbe (en arrière-plan) de Prizren a été presque complètement détruit. La KFOR a pris des mesures de grande portée afin d'empêcher la répétition de telles tragédies.





■ Eine chinesische Blaumütze bei einem Medientermin vor dem Abflug in die UNO-Mission in der DR Kongo.
■ A Chinese U.N. peacekeeper during a media introduction before his departure date heading to Congo. (Fotos: Keystone)

■ Chinesische Peacekeeper vor dem Abflug in ihren Einsatz in der MONUC in der DR Kongo.
■ A peacekeeping company of 175 Chinese officers and soldiers is ready to be sent to the Democratic Republic of the Congo.

Die UNO-Friedensmissionen – eine Chance für ein verstärktes internationales Engagement der chinesischen Armee

UN peace missions – an opportunity for greater international engagement of the Chinese armed forces

Neben dem wirtschaftlichen Erfolg will China mit einer aktiveren Teilnahme seiner Armee an UNO-Friedensmissionen auch politisch für positive Schlagzeilen sorgen.

After its economic success, China also wants to make positive political headlines through more active participation of its armed forces in UN peace missions.

Text: Oberst i Gst Christof Gertsch, Verteidigungsattaché in Beijing (Peking)

China beteiligt sich seit 1990 mit Armeeangehörigen an UNO-Friedensmissionen, als fünf chinesische Militärbeobachter in den Nahen Osten in die UNTSO entsandt wurden. Zwei Jahre später schickte China sein bisher grösstes Kontinent von 800 Friedenssoldaten nach Kambodscha (UNTAC). Bis heute nahm die chinesische Armee, die sogenannte «People's Liberation Army» (PLA), an insgesamt 13 UNO-Missionen teil. Rechnet man alle Einsätze zusammen, so haben bis dato über 2500 chinesische Soldaten an einer UNO-Friedensmission teilgenommen.

Der Entscheid für die Teilnahme der PLA an einer UNO-Friedensmission wird durch das oberste militärische Organ, die «Zentrale Militärkommission», gefällt.

Folgende Bedingungen müssen erfüllt sein, damit eine Beteiligung der PLA in einer UNO-Friedensmission in Frage kommt:

1. Der UNO-Sicherheitsrat muss der Mission ein Mandat erteilt haben.
2. Die betroffenen Staaten müssen die Zustimmung zum Mandat und zur Stationierung der Friedenstruppe gegeben haben.

Überdies entsendet China bis anhin nur Militärbeobachter sowie Logistik- und Supporttruppen in UNO-Friedensmissionen. Diese sind zum Selbstschutz minimal bewaffnet.

Vergleicht man das Engagement der chinesischen Armee in UNO-Friedensmissionen mit dem Einsatz der anderen vier ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates und in Anbetracht der Grösse der PLA mit rund 2,5 Millionen Soldaten, so fällt die Bilanz bisher eher bescheiden aus. Doch mit der zunehmenden Öffnung und der wirtschaftlichen Prosperität wird sich China auch seiner politischen Verantwortung in der internationalen Staatengemeinschaft immer mehr bewusst. Deshalb soll auch der militärische Beitrag Chinas bei UNO-Friedensmissionen schrittweise erhöht werden. So wurde Ende 2001 im Generalstab der PLA ein Büro für «Peacekeeping Affairs» ins Leben gerufen und bis 2006 soll das erste «Peacekeeping-Ausbildungszentrum» der chinesischen Armee in der Nähe von Beijing in Betrieb genommen werden.

ERSTE SCHRITTE EINER FRIEDENSPOLITISCHEN MITVERANTWORTUNG HAT CHINA DURCH SEINE BISHERIGEN UNO-EINSÄTZE GEZEIGT.

Erste Schritte einer friedenspolitischen Mitverantwortung hat China durch seine bisherigen UNO-Einsätze gezeigt. Ob sich die PLA auch zu einer tragenden Rolle in UNO-Friedensmissionen entwickeln kann, wird sich in absehbarer Zukunft weisen. ■

UNO-Friedensmissionen mit Beteiligung der chinesischen Armee

cg. Mitte 2004 stehen rund 845 Angehörige der PLA weltweit im Einsatz, davon 68 Militärbeobachter in acht verschiedenen UNO-Missionen. Seit 2003 ist China verstärkt in UNO-Friedensmissionen auf dem afrikanischen Kontinent aktiv geworden. So sind zurzeit über 550 Armeeangehörige in Liberia (UNMIL) und 220 Friedenssoldaten in der Demokratischen Republik Kongo (MONUC) tätig. Dabei nehmen zum ersten Mal auch weibliche Angehörige der chinesischen Armee an einem internationalen Friedenseinsatz teil. In folgenden UNO-Missionen leisten PLA-Soldaten Friedensdienst:

– UNTSO (Naher Osten)
– UNIKOM (Irak-Kuwait)
– MINURSO (Westsahara)
– UNTAC (Kambodscha)
– ONUMOZ (Mozambique)
– UNMIL (Liberia)
– UNSMA (Afghanistan)
– UNOMSIL (Sierra Leone)
– UNMEE (Äthiopien and Eritrea)
– MONUC (Demokratische Republik Kongo)
– MINUCI (Elfenbeinküste)
– ONUB (Burundi)

Weitere Informationen zur PLA unter:

http://english.pladaily.com.cn/

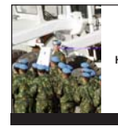
The decision of the PLA to participate in a UN peace-keeping mission is taken by the supreme military authority, the «Central Military Commission».

The following conditions must be met to consider the participation of the PLA in a UN peace-keeping mission:

1. The UN Security Council must have passed a mandate for the mission.
2. Concerned states must have given their agreement to the mandate and to stationing a peace-keeping force.

Apart from this, China has to date only sent military observers, logistic and support troops to UN peace-keeping missions. These troops are minimally armed for self-defence.

If one compares engagement of the Chinese Armed Forces in UN peace-keeping missions with the engagement of the other four permanent members of the UN Security Council, while taking the size of the PLA of roughly 2.5 million soldiers, the net result turns out to be rather modest. However, with its growing opening and economic prosperity, China is becoming more and more aware of its political responsibility within the international community of states. Consequently, the military contribution of China to UN peace-keeping missions is to be increased step-by-step. Thus, an office for «Peace-keeping affairs» was established within the General Staff of the PLA at the end of 2002, and by 2006, the first «peace-keeping training centre» of the Chinese armed forces is to be put into operation.



WITH ITS PAST UN ENGAGEMENTS, CHINA HAS EVIDENTLY TAKEN INITIAL STEPS TOWARDS JOINT RESPONSIBILITY IN PEACE POLICY.

With its past UN engagements, China has evidently taken initial steps towards joint responsibility in peace policy. Whether it will also be possible for the PLA to assume a leading role in UN peace-keeping missions, will become clear in the foreseeable future. ■

UN peace-keeping missions with involvement of the Chinese armed forces

cg. In 2004, some 845 members of the PLA are serving throughout the world, of which 68 are military observers in eight different UN missions. Since 2003, China has become increasingly active in UN peace-keeping missions on the African continent. Thus, there are currently about 550 military persons serving in Liberia (UNMIL) and 220 peace-keeping soldiers in the Democratic Republic of Congo (MONUC). Here, for the first time, female members of the Chinese armed forces are also participating in an international peacekeeping mission. PLA soldiers are doing peace-keeping service in the following UN missions:

– UNTSO (Middle East)
– UNIKOM (Iraq-Kuwait)
– MINURSO (Western Sahara)
– UNTAC (Cambodia)
– ONUMOZ (Mozambique)
– UNMIL (Liberia)
– UNSMA (Afghanistan)
– UNOMSIL (Sierra Leone)
– UNMEE (Ethiopia and Eritrea)
– MONUC (Democratic Republic of Congo)
– MINUCI (Ivory Coast)
– ONUB (Burundi)

For additional information on the PLA check:

http://english.pladaily.com.cn/

■ Im Osten der Demokratischen Republik Kongo zeigen Mai-Mai-Kindersoldaten stolz ihre Waffen.
■ Ces enfants-soldats Mai Mai présentent fièrement leurs armes dans l'est de la République démocratique du Congo.

Schweizer im Kampf gegen Kleinwaffen in Afrika

MISSION

Un Suisse se bat contre la prolifération des armes légères en Afrique.

Kleinwaffen, so genannte «small arms», lähmen eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung in Afrikas Region der grossen Seen (Uganda, Burundi usw.). Im Kampf gegen die Verbreitung von Kalaschnikow und Co. steht der Schweizer Gilbert Barthe zuvorderst an der Front.

Les armes légères paralysent le développement économique durable dans la région des Grands-Lacs en Afrique (Uganda, Burundi, etc.). Dans la lutte contre la prolifération des kalachnikovs et consorts, le Suisse Gilbert Barthe est en première ligne.

Text und Fotos: Gilbert Barthe, UNDP-Koordinator «small arms».
Deutsche Bearbeitung: Adrian Baumgartner

Texte et photos:
Gilbert Barthe, coordinateur «armes légères» du PNUD

Vor rund zehn Jahren hat das UNO-Entwicklungsprogramm (UNDP) die Problematik der so genannten Kleinwaffen, «small arms» im Fachjargon, ans Tageslicht gezerrt: als Wirtschaftsfaktor, aber auch als entwicklungspolitisches Thema mit direkten Auswirkungen auf die betroffene Bevölkerung. Die Verbreitung von Kleinwaffen behindert die allgemeine Entwicklung. Das Ausbleiben wirtschaftlicher Impulse fördert bei der Bevölkerung bald einmal illegale Aktivitäten, um sich irgendwie am Leben zu erhalten.

Anno 1986 stellte man erstmals einen bedeutenden Waffenhandel zu Gunsten rebellischer Gruppen fest, vorab in der Region der grossen Seen. Grund: In Uganda sollte damals der amtierende Staatschef von Rebellen weggeputscht werden. Die Waffenlieferungen gingen weiter, Anlässe gab es genug: rebellische Umwälzungen in Ruanda (1990 – 1995), Burundi (1993 – 2003), Zaire (1996 – 1997), Kongo-Brazzaville (1997) und in der Demokratischen Republik Kongo (1998 – 2002). Mittlerweile stehen die meisten dieser Länder in einem Friedensprozess, der durch Abrüstungsprogramme begleitet wird. Mit Entwaffnung, Demobilisation und Wiedereingliederung der Soldaten in eine neu strukturierte Armee ist ein erster Schritt zur Eindämmung der Verbreitung von Kleinwaffen getan. Dennoch sind um die grossen Seen Afrikas geschätzte 750'000 «small arms» im Umlauf, davon die Hälfte in den Händen ehemaliger Rebellen oder Zivilisten.

Doch alle Entwaffnungs- und Demobilisierungsbemühungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es nachhaltiger Verbesserungen in Sachen Wirtschaft und Arbeitsmarkt bedarf, damit unkontrollierter Waffenhandel und -gebrauch nicht wieder überhand nimmt. Selbstredend, dass derart gefördertes Banditentum auf Nachbarländer übergreifen kann; attraktive Beute beispielsweise in Form von Bodenschätzen gibt es genug. In Uganda und Tansania scheint die Zahl unerlaubter Waffen bereits wieder zu steigen, Kenia leidet unter einer alarmierend hohen Kriminalität, sicher auch begünstigt durch die instabile Lage in den Nachbarländern Somalia und Sudan. Die mangelnden Grenzkontrollen, verursacht durch schwierig zu überwachendes Gelände und traditionell grenzüberschreitendes Nomadentum, fördern geradezu den unkontrollierten Waffenhandel.

Zerstörte Strukturen und Traditionen lassen sich nicht innert weniger Monate wieder errichten.

Das UNDP hat die Wirkung freiwilliger Waffenabgabe gegen wirtschaftliche Unterstützung untersuchen lassen. Positive Rückmeldungen gingen aus Albanien, Niger, aus den Salomonen und der DR Kongo ein. Um auch das Sorgenkind «Grosse Seen» an möglichen Erfolgen teilhaben zu lassen, hat das UNDP in Kenias Hauptstadt Nairobi ein Programm zu Reduzierung der Kleinwaffen ins Leben gerufen. Mit verschiedenen Kampagnen, koordiniert durch die regionalen UNDP-Büros und mit Hilfe von Nichtregierungsorganisationen, sollen Bevölkerung und Behörden für das Waffenproblem sensibilisiert werden. Die Koordination all dieser Bemühungen gegenüber der UNO obliegt der Schweiz. Nach zwei Jahren als Programmkoordinator gibt es immer noch immens viel zu tun: Nachkriegssituationen erfordern viel Geduld; zerstörte Strukturen und Traditionen lassen sich nicht innert weniger Monate wieder errichten. Zudem sind solche UNDP-Programme von der Grosszügigkeit möglicher Geldgeber abhängig. ■

■ Eingesammelte Waffen werden von der UNO auf einem Pick-up zu einer Vernichtungsstelle gefahren.
■ Un pick-up des Nations Unies transporte des armes récoltées vers un centre de destruction.

économiques empêche leurs usagers à penser à d'autres méthodes pour se procurer les biens vitaux.

Dans les pays des Grands-Lacs africains, nous avons pu noter des flux d'armes à partir de 1986, quand l'Ouganda vit un chef rebelle renverser le président en place. Les livraisons d'armes continuèrent pour soutenir des mouvements similaires au Rwanda (1990 – 1995), au Burundi (1993 – 2003), au Zaïre (1996 – 1997), au Congo-Brazzaville (1997), en Rép. Dém. du Congo (1998 – 2002). Le fait que la plupart de ces pays sont maintenant engagés dans un processus de paix accompagné par des programmes-cadres de désarmement, démobilisation et réintégration des combattants en relation avec une réforme et recomposition de l'armée nationale permet déjà de freiner ou réduire la prolifération des armes légères dans la région. Le nombre d'armes à feu est estimé cependant à 750'000 dans les Grands-Lacs, dont 50 % dans les mains d'anciens rebelles ou de civils.

Nous sommes inquiets de penser que tant d'armes à feu vont perdre leur raison d'être politique ou militaire, et pourraient, si les compensations ne sont pas à la hauteur, se recycler dans un usage généralisé de banditisme, si l'environnement économique et le marché de l'emploi ne se redressent pas rapidement dans ces pays aux structures délabrées par une décennie de guerres. Il est aussi évident que ces armes pourraient se déverser sur les pays voisins plus riches, afin d'y chercher des butins plus attractifs. L'Ouganda et la Tanzanie semblent voir le nombre d'armes illicites augmenter, et le Kenya souffre d'un niveau de banditisme armé alarmant, en raison de sa situation frontalière avec deux pays en crise, la Somalie et le Soudan. Il est évident aussi que les Etats de la région n'ont pas les capacités de contrôler efficacement leurs frontières, en raison des distances, de la nature du terrain, et des mouvements de populations transfrontaliers traditionnels.

Le départ réel des projets nationaux a souvent nécessité une période de plus d'une année.

Le PNUD s'est taillé une expertise dans la récolte volontaire des armes au sein de la population civile, en échange de programmes de soutien communautaire ou de recyclage professionnel pour les anciens détenteurs. Ces programmes ont rencontré un succès remarqué en Albanie, au Niger, dans les Iles Salomon et en République du Congo notamment. Afin de faire bénéficier de cette expertise les pays des Grands-Lacs, le PNUD a lancé au début 2002 un programme régional de réduction des armes légères, basé à Nairobi. Ce programme a permis aux bureaux nationaux du PNUD de concevoir des programmes de collecte volontaire d'armes. Nous avons également entrepris des activités d'information régionales sur la problématique des armes légères. Nos activités comprennent une grande part de plaidoyer et de sensibilisation des autorités de la région sur le processus de marquage, traçage et enregistrement des armes, processus en cours au niveau international dont la Suisse assure la coordination aux Nations Unies.

Après plus de deux ans à la tête du programme régional, les défis à relever restent énormes. Le départ réel des projets nationaux a souvent nécessité une période de plus d'une année. Rappelons que le financement de notre programme régional dépend de la générosité des bailleurs de fonds, et que la Suisse figure en tête de liste du soutien reçu à ce jour. ■

■ Marc Daehler misst mit einem mazedonischen Kollegen die Geschwindigkeit.
■ Marc Daehler effectue un contrôle de vitesse avec un collègue macédonien.

Schweizer EU-CIVPOL bändigt Raser

Un EU-CIVPOL suisse aux prises avec les chauffards

Der 37-jährige Marc Daehler quittierte im März dieses Jahres seinen Dienst bei der Lausanner Polizei und trat als CIVPOL-Freelancer in die Dienste von fedpol ein. Seither arbeitet er zusammen mit zwei weiteren Schweizern bei der «Proxima» in Mazedonien, der zweiten Polizeimission der Europäischen Union nach Bosnien-Herzegowina. Er ist dort als Polizeiberater für Verkehrssicherheit tätig.

Au mois de mars de cette année, Marc Daehler (37 ans) a quitté la police lausannoise pour entrer en tant que CIVPOL indépendant au service de fedpol. Depuis lors, il travaille avec deux autres Suisses au sein de «Proxima» en Macédoine, la deuxième mission de police de l'Union européenne en Bosnie-Herzégovine. Il y occupe les fonctions de conseiller en matière de sécurité routière.

Text: Heinrich Schneider (fedpol.ch), Fotos: Marc Daehler (fedpol.ch)

Im Mandat der «Proxima» sind Verkehrsbelange zwar nicht ausdrücklich erwähnt. Dennoch ist in jeder Einsatzregion ein internationaler Polizeiberater zur lokalen Verkehrspolizei abgestellt. Die Notwendigkeit ist auf den Strassen Mazedoniens jeden Tag offensichtlich. Die Einflussnahme ist aber schwierig – Monitoring, Mentoring and Advising sind die Schlagwörter der Mission – d. h. Beraten, aber nicht Anweisen. Langwierige Überzeugungsarbeit ist deswegen gefragt.

Texte: Heinrich Schneider (fedpol.ch) photos: Marc Daehler (fedpol.ch)

Le mandat de «Proxima» ne cite pas expressément les problèmes de trafic et de sécurité routière. Néanmoins, un conseiller de police international est détaché dans chaque région auprès de la police routière locale. La nécessité de cette présence se confirme jour après jour sur les routes de la Macédoine. Mais il est difficile d'exercer une influence

Wie sieht es denn in Mazedonien aus mit dem Verkehrsgebaren und der daraus resultierenden Verkehrssicherheit? Bewahrheitet sich unser Klischee vom «Balkan-Raser»? Gemäss Marc Daehler ist dem leider so: «Man(n) wird hier gerne berühmt-berüchtigt durch das Auftreten mit seinem tollen, PS-starken Auto – möglichst hohes Tempo, quietschende Reifen und dröhnende Musik aus offenen Wagenfenstern gehören zum guten Ton.» Auch Polizisten bilden da laut Daehler keine Ausnahme: «Kürzlich wollte sich ein mazedonischer Kollege mit mir sogar in einem Autorennen messen. Hält sich hingegen jemand an die geltenden Limiten und Regeln, wird er nicht nur ständig von anderen Autos, sondern auch von Lastwagen und Bussen überholt.»

Genaue Zahlen aus den mazedonischen Verkehrsstatistiken sind zwar schwierig zu erhalten. Gemessen an der Bevölkerungszahl zählt man aber in Mazedonien mindestens doppelt so viele Verkehrstote wie in der Schweiz; noch schlimmer ist es bei den Schwerverletzten. Die Gründe für diese fatale Situation liegen wie erwähnt im Nichtbeachten der Verkehrsregeln generell, insbesondere aber im Fahren mit massiv übersetzter Geschwindigkeit und unter Alkohol- oder Drogeneinfluss. Zudem trägt kaum jemand einen Sicherheitsgurt oder einen Motorradhelm.

Gemessen an der Bevölkerungszahl zählt man aber in Mazedonien mindestens doppelt so viele Verkehrstote wie in der Schweiz.

Natürlich gibt es auch in Mazedonien eine Verkehrspolizei. Leider geniesst der Verkehr innerhalb der mazedonischen Polizei keine hohe Priorität. Die grundsätzliche Einstellung der Mazedonier gegenüber Autos und Verkehr sowie schwache Verkehrsgesetze und eine komplizierte, ineffiziente Gerichtsbarkeit fördern Leichtsinn und Disziplinlosigkeit. Die überlasteten Gerichte lassen zudem die meisten Fälle verjähren. Diese Umstände sind allgemein bekannt und die Verkehrsteilnehmer verhalten sich dementsprechend. Am schlimmsten führen sich die nach Westeuropa emigrierten Landsleute während ihrer Ferien im Heimatland auf; sie fürchten überhaupt keine Strafen, da sie ja für eine Gerichtsvorladung nicht erreichbar sind.

Trotz all dieser misslichen Umstände versucht Marc Daehler jeden Tag, positiv auf die mazedonische Polizei einzuwirken. Immerhin – in seinem Einflussgebiet tragen mittlerweile die Polizisten Sicherheitsgurte und auf dem Motorrad einen Helm. ■

Weitere Informationen zu EUPOL Proxima unter:

http://ue.eu.int/cms3_fo/showPage.asp?lang=en&id=584&mode=g&name=

■ Daehlers Kollege Boris Guignard nimmt einen Verkehrsunfall auf.

Le mandat de «Proxima» ne cite pas expressément les problèmes de trafic et de sécurité routière. Néanmoins, un conseiller de police international est détaché dans chaque région auprès de la police routière locale. La nécessité de cette présence se confirme jour après jour sur les routes de la Macédoine. Mais il est difficile d'exercer une influence – la devise de la mission s'appelle donc Monitoring, Mentoring and Advising, c'est-à-dire conseiller et non pas donner des instructions. Il s'agit donc d'un travail de persuasion de longue haleine.

Comment se présente le comportement routier en Macédoine et quelles en sont les incidences sur la sécurité routière? Notre cliché des «chauffards des Balkans» se confirme-t-il? Marc Daehler estime que tel est malheureusement le cas: «On (les hommes) aime se forger une réputation plus ou moins positive par le biais d'une voiture belle et puissante – en roulant aussi vite que possible, en faisant crisser les pneus et en mettant la stéréo à pleins tubes avec les fenêtres ouvertes, bien entendu.» Daehler relève que même les policiers ne font pas exception à cette règle: «Récemment, un collègue macédonien a voulu faire la course avec moi en voiture. Si quelqu'un respecte les limitations de vitesse et les autres dispositions du code de la route, il se fera dépasser en permanence, non seulement par les autres voitures de tourisme, mais aussi par les camions et les bus.»

Par rapport à la population, on y compte cependant au moins deux fois plus de morts qu'en Suisse.

Il est difficile de se procurer des chiffres exacts de la statistique du trafic routier en Macédoine. Par rapport à la population, on y compte cependant au moins deux fois plus de morts qu'en Suisse et la situation est encore plus dramatique en ce qui concerne les blessés graves. Les causes de cette situation extrêmement préoccupante: il y a, comme indiqué plus haut, le non-respect du code de la route en général, et en particulier la conduite à des vitesses fortement exagérées sous l'influence de l'alcool ou de drogues. Sans oublier le fait qu'il est rare de voir quelqu'un porter un casque ou une ceinture de sécurité.

Bien entendu qu'il y a aussi une police routière en Macédoine. Mais le trafic n'est pas considéré comme prioritaire au sein de la police. L'attitude fondamentale des Macédoniens à l'égard de la voiture et du trafic, ainsi qu'une législation routière déficiente et une juridiction compliquée et inefficace favorisent les comportements inconscients et le manque de discipline. D'autant plus que les tribunaux surchargés laissent passer les délais de prescription dans la plupart des cas. Cet état des faits est de notoriété publique et les usagers de la route se comportent en conséquence. Ce sont les Macédoniens émigrés en Europe occidentale et qui reviennent au pays pour y passer des vacances qui se comportent de la pire manière. Ils ne craignent pas la moindre peine, puisqu'ils sont hors de portée des juridictions locales.

En dépit de cet environnement difficile, Marc Daehler ne laisse pas s'écouler de jour sans tenter d'exercer une influence positive sur la police macédonienne. Non sans effets – dans son rayon d'action, les policiers mettent maintenant la ceinture de sécurité et les motards le casque. ■

De plus amples informations relatives à EUPOL Proxima se trouvent à l'adresse suivante:

http://ue.eu.int/cms3_fo/showPage.asp?lang=en&id=584&mode=g&name=

■ Le collègue de Daehler, Boris Guignard, fait le constat d'un accident de la route.

Ein Tag im Leben von...

■ Brigitte Steinmann passt die individuellen Einsatzlisten am Computer an.
■ Brigitte Steinmann adapte les listes individuelles d'engagement sur l'ordinateur.

Fotos: Ruth Eugster

...Brigitte Steinmann

TAGEBUCH

Mein Arbeitstag beginnt spätestens um 8 Uhr. Als Sachbearbeiterin im Büro für Logistik des Schweizerischen Expertenpools für zivile Friedensförderung kümmere ich mich um eine möglichst reibungslose Entsendung unserer den internationalen Organisationen (UNO, OSZE, EU usw.) zur Verfügung gestellten Expertinnen und Experten und deren Betreuung während ihres Auslandeinsatzes. Ich koordiniere auch CIVPOL-Einsätze, welche durch das EDA finanziert werden: Ich reiche die Kandidaturen ein, melde die Ankunft an und erledige auch Vertragsverlängerungen.

Ich koordiniere auch CIVPOL-Einsätze, welche durch das EDA finanziert werden,

Als Erstes kontrolliere ich meine Mailbox und sehe, was über Nacht an E-Mails reingeflattert ist. Es gibt immer allerlei zu tun, und oft sind diese Anfragen und Wünsche möglichst kurzfristig zu erledigen. In meiner Mailbox wartet unter anderem ein Vertragsverlängerungsauftrag für einen Experten, welcher bereits seit März im Einsatz weilt. Ein anderer Experte sendet mir den Schlussbericht über seinen Einsatz. Diesen Schlussbericht gilt es den interessierten Stellen innerhalb der Bundesverwaltung zu verteilen und diese zu einem Debriefing mit dem Experten einzuladen. Diese Terminkoordination ist manchmal schwierig. Nach der Maildurchsicht setze ich Prioritäten und dann gehts los. Am Vortag wurde das medizinische Okay zur Entsendung einer Expertin gegeben. Dies ist der Startschuss für meinen Arbeitsbereich. Von nun an bin ich besorgt, dass die Expertin innert einer Woche reisefertig ist. Sie muss einen Diplomatenpass beantragen. Ich bereite die nötigen Papiere dafür vor. Ich muss auch abklären, ob für das Einsatzland ein Visum benötigt wird. Sobald der Abreisetag definiert ist, kann ich die Flugreservation in Auftrag geben. Ist die Ankunftszeit bekannt, informiere ich die entsprechende Mission, damit unsere Expertin zum richtigen Zeitpunkt vor Ort abgeholt wird. Nachdem die Vertragsmodalitäten geklärt sind, gebe ich den Auftrag zur Vertragsausstellung an die Direktion für Ressourcen und Aussennetz. Der Arbeitsvertrag wird dort ausgearbeitet und die Expertin bekommt diesen per Post an ihre Wohnadresse zugestellt. Währenddessen kann ich mit der Expertin den Materialbedarf klären und anschliessend die Bestellung aufgeben, so dass das Material (Reiseapotheke, Moskitonetz, Taschenmesser, Wasserfilter usw.) frühzeitig geliefert wird. Nun gilt es, die aktuellen Papiere über das Einsatzland zusammenzustellen. Diese Dokumentation dient den Experten zur Vorbereitung auf ihren Einsatz und unterstützt auch das jeweils zu organisierende Briefing. Kurz vor Abreise lade ich die Expertin dazu nach Bern ein.

Experten kontaktieren mich jeweils auch telefonisch. Sie erkundigen sich zum Beispiel wegen bevorstehenden Wahlbeobachtungen, oder sie melden Schwierigkeiten bei einer Banküberweisung an, oder, oder, oder …

Heute um 15 Uhr findet unsere Koordinationssitzung statt. Wir besprechen die aktuellen Pendenzen und treffen allfällige Entscheide, welche oftmals durch uns an die Experten zu kommunizieren sind. Gegen 18 Uhr geht mein Arbeitstag zu Ende. ■

Weitere Informationen zum Expertenpool unter:

http://www.eda.admin.ch/expertenpool

Un jour dans la vie de...

■ Brigitte Steinmann bereitet die Einsatzkiste vor.
■ Brigitte Steinmann prépare la caisse d'engagement.

Photos: Ruth Eugster

...Brigitte Steinmann

JOURNAL

Ma journée de travail commence au plus tard à 8 heures. En tant que spécialiste au sein du bureau de logistique du Pool suisse d'experts pour la promotion civile de la paix, ma tâche consiste à assurer le départ en mission aussi fluide que possible des expertes et experts mis à la disposition d'organisations internationales (ONU, OSCE, UE, etc.) et à assurer leur suivi pendant leur mission à l'étranger. Je coordonne aussi les missions CIVPOL financées par le DFAE: je soumets les candidatures, j'annonce l'arrivée et je m'occupe aussi des prolongations de contrat.

En arrivant au bureau, je contrôle tout d'abord ma boîte à lettres pour savoir ce que j'ai reçu comme courriel pendant la nuit. Il y a toujours pas mal de choses à faire et souvent ces désirs et ces demandes devraient être traités dans les meilleurs délais. C'est ainsi que je trouve la demande de prolongation de contrat d'un expert qui est déjà en mission depuis le mois de mars. Un autre expert me communique son rapport final sur son engagement. Ce rapport doit être distribué aux organes intéressés au sein de l'Administration fédérale et il faut les inviter au débriefing de l'expert. Cette coordination des dates est parfois difficile. Une fois que j'ai pris connaissance des courriels, je détermine les priorités et ensuite je me mets véritablement au travail.

Je coordonne aussi les missions CIVPOL financées par le DFAE.

La veille, j'ai reçu l'autorisation médicale pour le départ d'une experte. Cet accord constitue le coup d'envoi pour mon domaine d'activités et je suis chargée de faire en sorte que l'experte soit prête à partir dans les sept jours qui suivent. Elle doit demander un passeport diplomatique: je lui prépare donc les papiers nécessaires. Je dois aussi me renseigner si elle a besoin d'un visa pour le pays de destination. Dès que la date du départ est fixée, je peux effectuer la réservation du vol. Dès que je connais l'heure d'arrivée, j'informe la mission correspondante afin que l'experte soit prise en charge au bon moment à son arrivée. Les modalités contractuelles une fois réglées, je demande à la «Direktion für Ressourcen und Aussennetz» d'établir le contrat de travail. Ce dernier est envoyé au domicile de l'experte par courrier postal. Pendant ce temps, je peux élucider les besoins matériels de l'experte et passer la commande de sorte à disposer en temps voulu des équipements indispensables (pharmacie de voyage, moustiquaire, couteau de poche, filtre à eau, etc.). Maintenant il s'agit de réunir les documents les plus récents sur le pays de destination. Cette documentation permet aux experts de se préparer à leur mission et elle facilite le briefing que j'organise également. J'invite donc l'experte à participer à ce briefing qui a lieu à Berne peu avant son départ.

Selon les cas, les experts me contactent aussi par téléphone. Ils se renseignent sur des missions d'observateurs d'élections, ils me content leurs déboires avec des transferts bancaires, etc.

Aujourd'hui, je dois participer à notre séance de coordination à 15 heures. Nous y discutons les cas et problèmes en suspens et prenons les décisions éventuelles qu'il s'agit ensuite de communiquer aux experts. Il est environ 18 heures quand je m'arrête de travailler. ■

Informations complémentaires sous:

http://www.eda.admin.ch/expertenpool

Major François-Charles Reymond

Oberstleutnant i Gst Hubert Bittel

Neue Kommandanten SWISSCOY – Ausbildung den Gegebenheiten vor Ort angepasst

Die 214 Angehörigen der Armee des elften Kontingentes SWISSCOY, das am 6. Oktober seinen Einsatz im Kosovo antritt, stehen unter der Führung von Oberstleutnant im Generalstab Hubert Bittel und Major François-Charles Reymond.

Oberstleutnant i Gst Hubert Bittel wird ab dem 6. Oktober als neuer Kontingentskommandant (Nationaler Befehlshaber) der Schweizer Armeeangehörigen im Kosovo, in Mazedonien und Thessaloniki (GR) im Einsatz sein. Der 37-jährige Kommandant des Gebirgsinfanteriebataillons 18 hat 1998 seine Ausbildung zum eidg. dipl. Berufsoffizier an der Militärakademie der ETHZ erfolgreich abgeschlossen. Nach mehreren Einsätzen als Berufsoffizier im Bundesamt für Unterstützungstruppen und im Bundesamt für Kampftruppen wechselte der Walliser zum Lehrverband Infanterie 3/6, wo er zuletzt im Ausbildungszentrum für Zeitkader als Stellvertreter des Kommandanten und als Chef Ausbildung tätig war.

Für die eigentliche SWISSCOY-Dienstkompanie wird Major François-Charles Reymond verantwortlich sein. Der 41-jährige eidg. dipl. Techniker der Ingenieurschule Biel mit abgeschlossenem Nachdiplomstudium in Betriebswirtschaft arbeitete zuletzt als Technischer Direktor mit Haupttätigkeit im Aviatik-Bereich bei der RB Invest SA in La Neuveville. Der Milizoffizier aus dem Kanton Waadt war als ehemaliger Kommandant der Nachrichtenkompanie IV/17 bis Ende 2003 als Übermittlungsoffizier im Stab des Gebirgsinfanterieregiments 17 eingeteilt.

Insgesamt haben 176 Angehörige der Armee die Ausbildung aufgenommen, davon elf Frauen. Neun Teilnehmer kommen aus der Romandie, drei aus dem Tessin. Vom zehnten Kontingent konnten 38 Personen ihren Einsatz um sechs Monate verlängern.

Die Ausbildung der Mechanisierten Infanterie wurde den Gegebenheiten vor Ort angepasst: Basierend auf den im letzten März bei den Unruhen im Kosovo gemachten Erfahrungen wird der Mechanisierte Infanteriezug – wie die entsprechenden Einheiten der Partnernationen Deutschland und Österreich – im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben so ausgebildet und ausgerüstet, dass er zukünftig fähig sein wird, defensiv und angemessen auf Menschenaufläufe zu reagieren, mit denen er während der Erfüllung seiner Aufträge konfrontiert werden könnte. ■

Nouveaux commandants de la SWISSCOY – formation adaptée aux circonstances locales

Les 214 membres de l'armée du 11e contingent SWISSCOY, dont la mission au Kosovo commence le 6 octobre prochain, sont placés sous les ordres du lieutenant-colonel EMG Hubert Bittel et du major François-Charles Reymond.

Le lieutenant-colonel EMG Hubert Bittel entrera en fonction le 6 octobre en tant que commandant du contingent (commandant national) de l'armée suisse au Kosovo, en Macédoine et à Thessalonique (GR). Le commandant du bataillon d'infanterie de montagne 18, actuellement âgé de 37 ans, a terminé avec succès sa formation d'officier de carrière en obtenant le diplôme fédéral à l'Académie militaire de l'EPFZ en 1998. Après plusieurs missions en tant qu'officier de carrière au sein de l'Office fédéral des armes et des services d'appui et de l'Office fédéral des armes de combat, le Valaisan a passé à la formation d'application d'infanterie 3/6, où sa dernière affectation l'a mené au Centre d'instruction des cadres contractuels en tant que remplaçant du commandant et chef de la formation.

La responsabilité de la compagnie de service SWISSCOY à proprement parler sera confiée au major François-Charles Reymond. Ce technicien de 41 ans, titulaire du diplôme de l'Ecole d'ingénieurs de Bienne et d'un diplôme postgrade en gestion d'entreprise a travaillé en dernier comme Directeur technique de RB Invest SA in La Neuveville, ses activités se concentrant sur le domaine aéronautique. Officier de milice vaudois, l'ancien commandant de la compagnie de renseignements IV/17 était incorporé jusqu'à la fin 2003 dans l'état-major du régiment d'infanterie de montagne 17 en qualité d'officier de transmission.

Au total, 176 membres de l'armée dont onze femmes ont commencé la formation. Neuf participants sont domiciliés en Suisse romande et trois au Tessin. 38 membres du 10e contingent ont pu prolonger leur mission de six mois.

La formation de l'infanterie mécanisée a été adaptée aux données locales. Compte tenu des expériences faites en mars dernier lors des troubles au Kosovo, la section d'infanterie mécanisée – de même que les unités correspondantes des nations partenaires Allemagne et Autriche – sera formée et équipée de telle sorte dans le cadre des dispositions légales à être dorénavant en mesure de réagir de manière défensive et appropriée aux foules auxquelles elle pourrait être confrontée dans l'accomplissement de ses missions. ■

OSZE Sonderbeauftragte gegen Menschenhandel

nva. Im Mai 2004 wurde Frau Dr. Helga Konrad vom Ständigen Rat der OSZE zur Sonderbeauftragten gegen Menschenhandel ernannt. Die Österreicherin ist mandatiert, die Teilnehmerstaaten bei der Umsetzung des umfassenden OSZE Aktionsplans zu unterstützen, und sie wird dafür, ihrem Naturell gemäss, politischen Druck ausüben. Die ehemalige Frauenministerin leitete bisher die Stabilitätspakt Task Force gegen Menschenhandel (SPTF), die sie im Jahr 2000 ebenfalls «ab Stunde Null» übernommen hat. Die SPTF unterstützte die Regierungen Südosteuropas beim Aufbau von Strukturen gegen Menschenhandel und wirkte als Koordinationsplattform für internationale Organisationen und NGOs. Das EDA unterstützt die OSZE Sonderbeauftragte durch die Sekundierung eines Politischen Beraters. ■

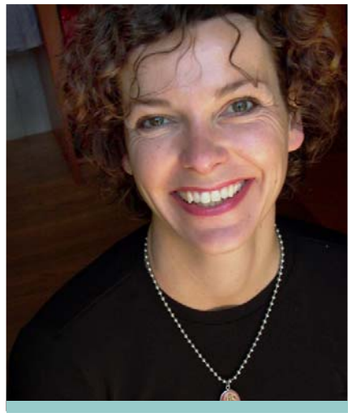
Représentante spéciale de l'OSCE contre la traite des êtres humains

nva. En mai 2004, le Conseil permanent de l'OSCE a nommé Helga Konrad représentante spéciale contre la traite des êtres humains. Le mandat de l'Autrichienne prévoit le soutien des Etats membres dans la mise en œuvre du plan d'action complet de l'OSCE. Conformément à ses habitudes, Helga Konrad n'hésitera pas à exercer des pressions politiques pour remplir sa mission. L'ancienne ministre des affaires féminines dirigeait jusqu'ici la Task Force du pacte de stabilité contre la traite des êtres humains (SPTF), dont elle a également assumé la responsabilité dès sa création en l'an 2000. La SPTF a soutenu les gouvernements du sud-est de l'Europe dans la mise en place de structures contre la traite des êtres humains et a fait office de plate-forme de coordination pour les organisations internationales et les ONG. Le DFAE soutient la représentante spéciale de l'OSCE en mettant un conseiller politique à sa disposition. ■

Friedenskämpfe

«Und was vermisst du denn am allermeisten aus der Schweiz?» Wir lebten seit ungefähr einem Jahr in San Francisco, und die Besucherin, die diese Frage stellte, hatte in Erwartung einer bestimmten Antwort den Koffer voller Schokolade gepackt. Jedoch mein Sohn, damals zehn, musste nicht lange überlegen. Seine Antwort kam wie aus der Pistole geschossen: «Die Friedenskämpfli auf dem Pausenplatz.»

Die Fragestellerin war höchst irritiert. Nicht nur, weil diese Antwort dem gängigen Vorurteil «aufwachsen in der Schweiz: heile Welt, aufwachsen in Amerika: Dauerfernsehen und Gewalt» widersprach. Darüber konnte man reden. Und das taten wir auch. Ausgiebig.



«Aber was, zum Teufel, sind Friedenskämpfli?» Das konnte ich ihr allerdings auch nicht erklären. Geduldig setzte mein Sohn an – Herrgott, waren Erwachsene, speziell Frauen, aber schwer von Begriff: «Ein Friedenskämpfli ist wenn man sich prügelt, ohne dass man Streit hat.» «Aber warum prügelt man sich, wenn man keinen Streit hat?» Er rollte die Augen. Nahm sich ein Stück Schokolade.

Ein paar Jahre später war es mein jüngerer Sohn, der aus Ferien in der Schweiz erzählte, der Grosspapi habe mit dem Grossmami gekämpft. Vor meinem inneren Auge tauchten verstörende Visionen auf, in denen diese beiden liebenswerten Menschen mit Boxhandschuhen aufeinandner losgingen. Bis mir klar wurde, dass er ganz einfach aus dem Englischen übersetzt hatte: to fight heisst kämpfen, heisst aber auch streiten. «Ach, du meinst, sie haben gestritten!» rief ich, aus Erleichterung überlaut. «Ja, weisst du, das ist nicht so schlimm, das kommt vor.» Er warf mir eineen vernichtenden Blick zu: Als ob er das nicht wüsste. Als ob sein Vater und ich uns nicht stritten. Wir streiten nämlich oft: kurz, heftig und leidenschaftlich. Und plötzlich hatte ich die Erklärung: «Das sind nur Friedenskämpfli», sagte ich.

Und das verstand er instinktiv. Was das nun bedeutet, darüber habe ich allerdings noch nicht nachgedacht…

Milena Moser

Die Kolumnistin ist frei in der Wahl des Themas, Ihre Meinung muss sich nicht mit derjenigen der Redaktion decken.

impressum

Herausgeber / Editeur
Kompetenzzentrum SWISSINT, VBS
Centre de compétences SWISSINT, DDPS

Redaktionsteam / Rédaction
Adrian Baumgartner (VBS/DDPS), Urs Casparis (VBS/DDPS), Sandra Stewart (VBS/DDPS), Richard Hurni (by the way communications), Ruth Eugster (by the way communications), Anthony Gygax (VBS, Englisch-übersetzungen), Claudia Benedetti (OZD/EFD, Italienischübersetzung)

Beratung / Conseil
Th. Schrempft (EDA / DFAE), H. Maurer (EDA / DFAE), U. Christen (EFD / DFF), St. Mebold (EFD / DFF), H. Schneider (EJPD / DFJP)

Adresse / Adresse
Führungsstab der Armee, Kompetenzzentrum SWISSINT,
CH-3003 Bern, Tel. 031 / 324 37 48, Fax. 031 / 324 60 60
État-major de conduite de l'armée, centre de compétences SWISSINT,
CH-3003 Berne, tél. 031 / 324 37 48, fax 031 / 324 60 60

Internet
www.armee.ch/peace-support/
E-Mail: info.swisspso@gst.admin.ch
Publikation, auch elektronisch, von einzelnen Beiträgen nur mit Quellenangabe gestattet (Belegexemplar erbeten) / Publication, aussi électronique, de textes particuliers parus dans ce journal sont uniquement permis en indiquant la source (prière de nous faire parvenir un exemplaire justificatif)

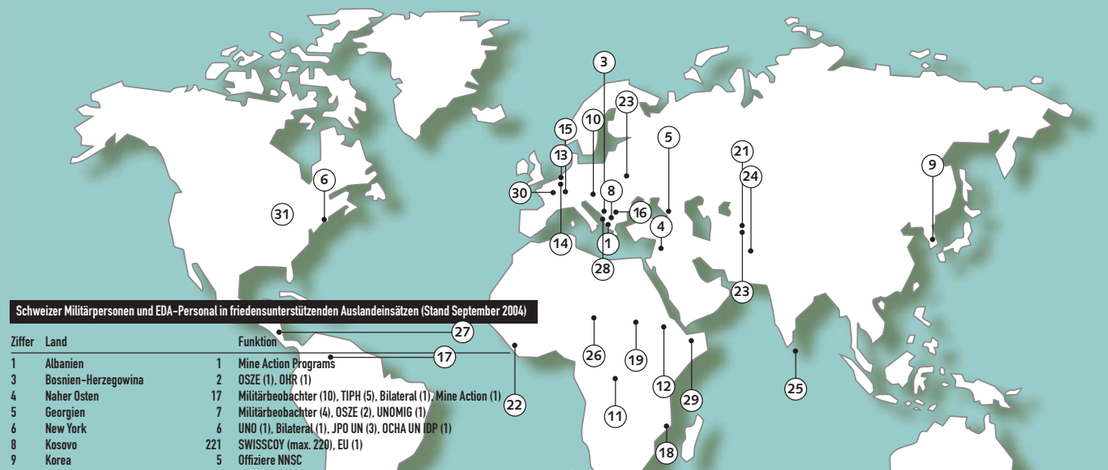
Gestaltung / Layout
grafikraum, Bern, grafikraum@bluewin.ch

Auflage / tirage
16'000 / erscheint viermal im Jahr / Journal trimestriel
Gedruckt auf Recycling-Papier / Imprimé sur papier recycling

Vertrieb / Distribution
BBL, 3003 Bern, www.admin.ch/edmz
OFCL, 3003 Berne, www.admin.ch/edmz

Redaktionsschluss Nummer 4/2004 / Clôture de la rédaction de la prochaine édition:
2. November 2004 / 2 novembre 2004

mission



Schweizer Militärpersonen und EDA-Personal in friedensunterstützenden Auslandeinsätzen (Stand September 2004)

Ziffer	Land		Funktion
1	Albanien	1	Mine Action Programs
3	Bosnien-Herzegowina	2	OSZE (1), OHR (1)
4	Naher Osten	17	Militärbeobachter (10), TIPH (5), Bilateral (1), Mine Action (1)
5	Georgien	7	Militärbeobachter (4), OSZE (2), UNOMIG (1)
6	New York	6	UNO (1), Bilateral (1), JPO UN (3), OCHA UN IDP (1)
8	Kosovo	221	SWISSCOY (max. 220), EU (1)
9	Korea	5	Offiziere NNSC
10	Wien	1	OSZE
11	Demokr. Republik Kongo	3	Militärbeobachter (2), NGO (1)
12	Äthiopien / Eritrea	6	Militärbeobachter (4), UN Mine Action Programs (2)
13	Den Haag	1	Intern. Criminal Tribunal for Former Yugoslavia ICTY
14	Brüssel	1	Stabilitätspakt Südosteuropa
15	Strassburg	1	Europarat
16	Mazedonien	5	OSZE (2), Bilateral (3)
17	Kolumbien	2	Bilateral (1), JPO (1)
18	Mosambik	1	Bilateral
19	Sudan	5	JMC / International Monitoring Unit to Nuba Mountains (3), Mine Action (1), Bilateral (1)
20	Warschau	1	ODIHR
21	Usbekistan	1	Bilateral
22	Sierra Leone	2	Special Court Sierra Leone
23	Kirgistan	2	EU (1), OSCE (1)
24	Afghanistan	6	ISAF (4), Mine Action (1), JPO UNHCR (1)
25	Sri Lanka	2	Mine Action (1), Bilateral (1)
26	Tschad	1	Mine Action
27	Guatemala	1	Bilateral
28	Serbien und Montenegro	1	EU
29	Somaliland	1	Mine Action
30	Paris	1	JPO OECD
31	Harvard University	1	Humanitarian Policy and Conflict Research
	Total	305	Personen

Schweizer CIVPOL (Grenzwächter und Polizisten) in internationalen Friedensmissionen (Stand September 2004)

Ziffer	Land		Funktion
3	Bosnien-Herzegowina	4	CIVPOL EUPM
5	Georgien	2	CIVPOL UNOMIG
8	Kosovo	8	CIVPOL UNMIK
11	DR Kongo	1	CIVPOL MONUC
16	Mazedonien	3	CIVPOL EU
Total		18	Personen

P.P.
CH-3003 Bern

SWISS PEACE SUPPORTER

Führungsstab der Armee,
Kompetenzzentrum SWISSINT, CH-3003 Bern

Bestellcoupon
Bulletin de commande
Tagliando d'ordinazione

☐ Ich bestelle den SWISS PEACE SUPPORTER (kostenlos)
Je m'abonne au SWISS PEACE SUPPORTER (gratuit)
Ordino la rivista SWISS PEACE SUPPORTER (gratuita)

Ich bestelle **leihweise** den Vortragsordner mit Text/Folien ☐ oder CD-ROM (Windows) ☐
☐ NNSC ☐ ISAF ☐ Peace-Support ☐ SWISSCOY ☐ Militärbeobachter
von _____ bis _____ (max. 3 Wochen)
Je commande **à titre de prêt** le classeur pour exposés ☐ ou CD-ROM (Windows) ☐
☐ NNSC ☐ ISAF ☐ Peace-Support ☐ SWISSCOY ☐ Observateur militaire
du _____ au _____ (max. 3 semaines)
Desidero il classificatore delle presentazioni **in prestito.** CD-ROM (Windows) ☐
☐ NNSC ☐ ISAF ☐ Peace-Support ☐ SWISSCOY ☐ Osservatori militari
dal _____ al _____ (massimo 3 settimane)

Ich bestelle Faltprospekte: _____ Ex. «Im Einsatz für den Frieden»
Je commande des dépliants: _____ ex. «Paix, un engagement partout dans le monde»
Ordino il pieghevole: _____ ex. «In servizio per la pace»

Name, Vorname / Nom, prénom / Cognome, nome

Strasse / Rue / Via

PLZ, Wohnort / NPA, localité / NPA, domicilio

Einsenden an / Envoyer à / Inviare a:
Kompetenzzentrum SWISSINT, Kommunikation, CH-3003 Bern